13. Jahrgang 1/06
Mai EUR 2,–
– LEITERAUSGABE –

ROYAL RANGERS
HORIZONT
DAS ROYAL RANGERS MAGAZIN

AM KLONDIKE UNERHÖRTE GOLDFUNDE!!!

SEATTLE. Am Klondike, einem kleinen Nebenfluss des Yukon in Kanada wurden weitere unvorstellbare Goldfunde gemacht. Mit dem letzten Dampfer kamen 68 Männer zurück, die durch ihre Claims steinreich geworden sind und beschlossen hatten, zusammen in die Zivilisation zurückzukehren. Mit demselben Dampfer erreichten aber ebenfalls 300 Männer Seattle, die von den Entbehrungen schwer gezeichnet und noch immer arm sind. Sie berichten, dass in Dawson, dem Dorf am Klondike, das inzwischen zur Stadt angewachsen ist, einige wenige in Saus und Braus leben, während die meisten der Goldschürfer in ärmlichen Hütten oder Zelten leben müssen, die der Kälte und dem Schmutz nichts entgegenzusetzen haben. Die Gerüchte, die uns aus Dawson erreichen, sprechen sowohl von Gier und Selbstsucht, als auch von großen und kleinen Heldentaten, um anderen zu helfen. In dieser wuchernden Stadt außerhalb der Zivilisation, in der Menschen aus aller Welt recht oder schlecht leben, kann man sowohl Verfall als auch großen Edelmut beobachten. Trotzdem vereint eine Sache all die vielen tausend Menschen, die in den Norden gezogen sind: Sie streben nach Glück, sie suchen dort oben nicht nur Reichtum, sondern ein Leben außerhalb der Städte und der Plage des täglichen Lebens in den Fabriken und Betrieben.

GOLDSTAUB
Wir zahlen Höchstpreise für Goldstaub
Jos. Mayer & Bros.

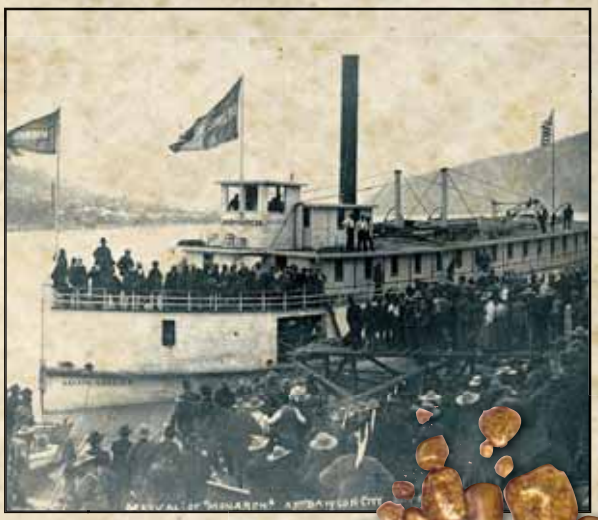
„Mensch Jim, du siehst gut aus!"
„Ja. Und jeden Tag besser. Ist ja auch kein Wunder – denn ich esse im
STEAK-HAUS AN DER HAUPTSTRASSE
– KOCHEN WIE ZU HAUSE –
Scott & **Lapham**, Props.
Hauptstraße Ecke Pfadstraße : : Skagway, Alaska

KLONDYKE AUSRÜSTER
Wir rüsten Sie aus – Wir beraten Sie von der Wahl der Ausrüstung bis zur geplanten Route. Alles aus einer Hand.
Skagway, Alaska
F. W. DUNHAM, Präsident
GEO. HAMMER, Vize-Präsident
E. W. SAPORTAS, Manager

GOLD! GOLD! GOLD!

Menschenmassen strömen nach Alaska!

WASHINGTON CITY. Das Goldfieber hat den Osten in seiner ganzen Kraft angesteckt. In Washington City, Philadelphia und New York bilden sich dutzende Unternehmen und Expeditionsteams, um in die neuen Goldfelder zu ziehen. Die Situation erinnert die Oldtimer an den Goldrausch von 1849. Seit dieser Zeit hat kein Goldfund so viel Aufsehen erregt wie die neuesten Berichte aus Alaska. Ein paar der erfolgreichen Goldgräber, die erst vor kurzem aus Dawson City zurückgekehrt sind, unterrichten die Nation über den fantastischen Reichtum dieser Region. Die Beweise, die sie mitbringen, haben ein feuriges Fieber entfacht. Stapelweise liegt das Gold in den Schiffsrümpfen, die schwerbeladen mit dem edlen Metall von den Goldfeldern kommen und ebenso schwer mit Menschen beladen wieder nach Alaska aufbrechen. Zu Zehntausenden strömen die Menschen in Richtung des Yukon, oftmals ohne brauchbare Ausrüstung oder Kenntnisse über die Bedingungen im hohen Norden. Die Hafenbehörden von Seattle haben schon heftige Bedenken über die unzählbaren Massen angemeldet, die sich im Hafengebiet aufhalten, auf eine der begehrten Schiffspassagen warten und sich währenddessen dem Alkohol und dem Spiel hingeben. Es hat schon mehrere Tote gegeben und verlässliche Informationen von den Goldfeldern sind kaum zu bekommen. Man kann sich nur vorstellen, was geschieht, wenn all die vielen Menschen unter den schwersten Bedingungen, zu allem entschlossen und mit brennendem Goldfieber zusammen leben.



GOLD! GOLD! GOLD!

„Achtundsechzig reiche Männer auf dem Dampfer Portland. Haufenweise gelbes Metall! Einige haben 5.000 $, manche haben mehr, einzelne bringen je 100.000 $ mit. Der Dampfer bringt 700.000 $.“

So lautet die Titelseite einer Sonderausgabe des Post-Intelligencer, einer Zeitung aus Seattle, die über das Eintreffen der ersten erfolgreichen Goldsucher vom Klondike berichtet. Mit der Landung der Dampfer Excelsior und Portland in den Häfen von San Francisco und Seattle beginnt der Goldrausch am Klondike.

Gold, Silber und andere Kostbarkeiten haben zu allen Zeiten die Menschen fasziniert und ihre Abenteuerlust geweckt. Bereits im Alten Testament finden wir Hinweise auf sagenhafte Goldfunde im Land Ophir. Es wird erwähnt, dass der König Salomo eine Expedition mit mehreren Schiffen ausrüsten ließ, um Gold von dort zu holen. Die Expedition hatte Erfolg und brachte dem König 2.100 Kilogramm Gold. Auch einer seiner Nachfolger, König Josafat von Juda, wollte es ihm gleich tun, doch seine Expedition scheiterte kläglich: alle Schiffe gingen verloren. So finden wir über die gesamte Menschheitsgeschichte verteilt Erzählungen über Menschen, die auszogen um reich zu werden.

Doch schon der König Salomo, dessen Expedition mit Erfolg gesegnet war, und der auch sonst sagenhafte Reichtümer anhäufte, musste erkennen, dass Reichtum allein nicht glücklich macht. Er stellte fest, dass es im Leben viel wichtigere Dinge gibt, als Gold und Silber: Er nennt z. B. Weisheit (Sprüche 3,13–14; 16,6), Vernunft (Sprüche 20,15), Disziplin (Sprüche 8,10) und einen guten Ruf (Sprüche 22,1). Der Psalmist nennt in Psalm 119 (Verse 72 und 127) Gottes Wort wertvoller als Silber und Gold.

Im Neuen Testament, im Gleichnis vom reichen Kornbauer (Lukas 12,13–21), lehrt Jesus seine Jünger, dass irdische Reichtümer letztendlich vor Gott nichts wert sind. An anderer Stelle (Matthäus 6,19–21) jedoch fordert er uns auf einen Schatz zu sammeln – einen Schatz im Himmel. Ein Schatz, der nicht vom Rost zerfressen und auch nicht vom Dieb gestohlen werden kann. Es ist das Wissen, das wir zu Jesus gehören und einmal bei Gott sein werden. Dieser Schatz ist so unbegreiflich groß, dass Paulus zu Gott betet:

„Er [Gott] öffne euch die Augen, damit ihr seht, wozu ihr berufen seid, worauf ihr hoffen könnt und welch unvorstellbar reiches Erbe auf alle wartet, die an Christus glauben.“ (Epheser 1,18)

Das wünsche ich dir und mir, dass wir noch viel mehr verstehen, was dieser echte Reichtum ist.

Fani

Rubriken

Comic 22
Rezept 26
Rätsel 24
Buchempfehlungen 29
Impressum 33
NEU! Waruuum? 27

Inhalt

Wofüpfunjule 2
Das Frühlingshighlight für alle Pfadrangers und jungen Leiter.

Die lange Nacht vom Hürtgenwald 4
Muskelkater, der sich wirklich lohnt …

Der schwere Weg zum Gold 6
Entdecke, welchen unglaublichen Hindernissen und Strapazen die Goldsucher auf ihrem Weg ausgesetzt waren.

Goldfieber 8
Goldgräber gibt es auch heute noch. McKenzie berichtet von seiner abenteuerlichen Suche nach Gold und was er wirklich gefunden hat.

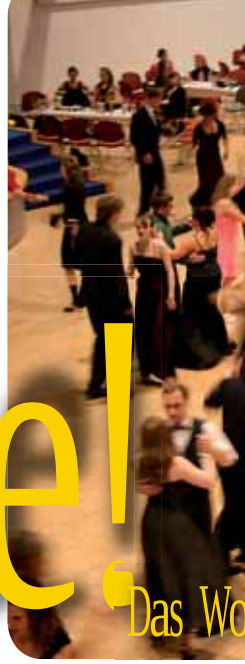
Gold, Silber und Edelsteine in der Bibel 11
Wusstest du schon, dass das Allerheiligste des Tempels mit Gold im Wert von 350 Millionen Euro ausgekleidet war?

Fotografieren wie beim Goldrausch 12
Fotografieren nur mit einem Karton und Fotopapier. So baust du dir selber eine Lochkamera und schießt mit dieser historischen Kamera auch noch erstaunlich gute Aufnahmen.

Edle Steine und Metalle 16
Finde heraus, welche faszinierenden Farben und Formen Kristalle, Edelsteine und Metalle haben können und lerne, wie du selber Kristalle züchten kannst.

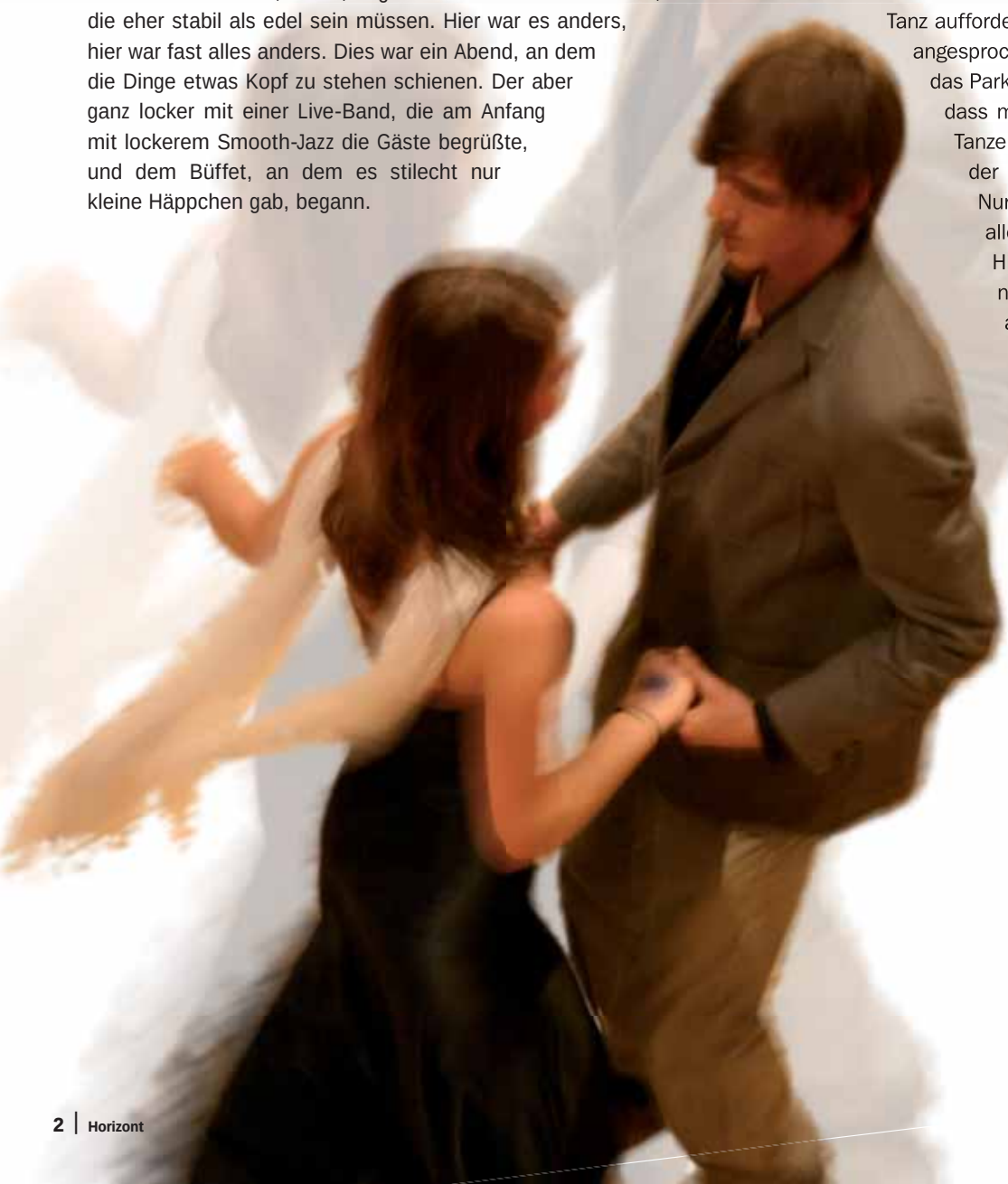
Unsere Seite 20
Findest du alle gesuchten Gegenstände?

Der Bayernwald-Hajk 30
Teil zwei der abenteuerlichen Tour der Giraffen und Raben vom erfundenen Stamm Havensburg.



WofüPfunjuLe! Das Wo

Es ist nicht ungewöhnlich, 500 Rangers an einem Ort zu sehen, eher ungewöhnlich ist es, wenn davon keiner die Kluft trägt und wahrscheinlich muss sich jeder erst einmal die Augen reiben, wenn er sieht, dass sie alle in edlen Abendkleidern oder Anzügen gekommen sind. Und genau so war es beim WofüPfunjuLe, wo man staunende Augen sehen konnte, weil sich Rangers begegneten, die einander sonst nur von Camps oder Hajks kennen. Verschwitzt, müde, ungeschminkt und in Klamotten, die eher stabil als edel sein müssen. Hier war es anders, hier war fast alles anders. Dies war ein Abend, an dem die Dinge etwas Kopf zu stehen schienen. Der aber ganz locker mit einer Live-Band, die am Anfang mit lockerem Smooth-Jazz die Gäste begrüßte, und dem Büffet, an dem es stilecht nur kleine Häppchen gab, begann.



Vorfreude

Wohl kaum einem Ereignis bei den Rangers wurde in letzter Zeit so sehr entgegengefiebert wie dem WofüPfunjuLe, über nichts wurde mehr diskutiert. Es sollte einmal die goldene Zacke „gesellschaftlich“ ganz klar betont werden. Es ging also sehr gesellschaftlich zu, als die Tanzlehrer auf der Bühne standen und zuerst all den Herren im Saal erklärten, wie man eine Dame zum Tanz auffordert: Es muss sehr förmlich die Dame angesprochen werden, man führt sie dann auf das Parkett und gibt ihr immer die Sicherheit, dass man sich um sie kümmert, sie beim Tanzen gut führen wird. Und zum Tanz trägt der Herr Jackett oder Weste, ganz klar. Nur das mit dem Führen hat nicht in allen Fällen gleich wunderbar geklappt. Hier und da sahen die Bewegungen noch etwas steif aus. Das gab sich aber auch langsam, als der gemütliche Rumba, der fetzige Jive, der schunkelige Walzer oder der feurige Chachacha dran kamen. Eine Stunde lang wurden alle Rangers in Ansätzen in die Tänze eingeführt, dann bekamen noch alle einen Linedance beigebracht. Habt ihr schon mal 500 Rangers synchron tanzen sehen? Na ja, okay, wir haben auf dem Bundescamp alle mal zehntausend Ranger synchron hüpfen sehen, aber das gilt nicht. Natürlich gab es einige Leute, die sich unwohl fühlten und sich am Rand des Saals herumdrückten, aber mit etwas Mut und Initiative fand man immer jemanden, ob zum Tanzen oder Reden.

Lobpreis

Die Lobpreiszeit, die um zwölf begann, war sehr gut und sehr ehrlich, weil alle ihren Spaß gehabt hatten und nun jeder ganz einfach noch Gott direkt und ohne Show begeg-

chenende für Pfadrangers und junge Leiter

nen konnte. Dann lief der Abend langsam aus, beziehungsweise begann die Nacht erst richtig. Im Jugendcafé war noch bis sehr spät was los und überall sah man kleine Grüppchen rumsitzen. Interessanterweise hatten sich die allermeisten ganz schnell umgezogen, sie schienen sich in ihren Galakleidern doch nicht so wohl zu fühlen. Es wurde viel geredet, nach alten Freunden geschaut, neue Freunde gefunden, vielleicht auch die ein oder andere neue Freundin oder Freund gefunden, jedenfalls den Anfang dazu.

Seminare

Der nächste Tag begann, wieder in gewohnten Ranger-Klamotten, mit gutem Weißwurstfrühstück oder Müsli. Es dauerte etwas, bis alle wieder wach geworden waren und noch bei der Lobpreiszeit, die dann kam, wurde aus ziemlich schmalen Augenschlitzen auf die Liedtexte geblickt. Aber die Aufmerksamkeit kam wieder, als verschiedene Leute etwas über die Beziehung zu Jesus erzählten und die Rangers ermutigt wurden, konsequent zu sein. Dann kamen die Seminare, die es über Partnerschaft, Gesellschaftsthemen, Finanzen und Versicherung und Leiterschaft gab, es gab auch ein Seminar nur für Frauen. Dort wurde viel gelernt, auch diskutiert. Es war für alle eine intensive Zeit.

Eine Legende

Dieses erste WofüPfunjuLe wird das Schicksal haben, zur Legende zu werden, wenn es dann vielleicht noch eines und noch eines geben wird. Und vielleicht werden die Rangers dann langsam beginnen, sich in der Ballkleidung wohl zu fühlen, sich in der Gesellschaft sicher zu bewegen und dort etwas Großes zu verändern, was nicht nur damit zu tun hat, dass man am Wochenende durch den Wald rennt oder sich in undichten Zelten über den Regen ärgert, wo man aber eben dasselbe erleben kann wie auf dem WofüPfunjuLe: Dass die Rangers, wenn einige von ihnen zusammen sind, mit einem leisen Lächeln über sich selbst Dinge machen können, über die andere Leute den Kopf schütteln mögen. Pfadfinder in Ballkleidern? So was!

andi.

Neue Stämme

Herzlich Willkommen, einen guten Sommer und viel Erfolg!

- 363 München 4
- 364 Bad Langensalza
- 365 Neu-Ulm
- 366 Gotha
- 153 Würzburg (reaktiviert)
- 288 Herrenberg (reaktiviert)

Die lange
vom H

Spätestens in dem Moment, als wir mit unseren Gesichtern im Gestrüpp landeten, erkannten wir die Tücken eines Nachthajks: Hier, an der ersten Station des Rundlauf-Nachthajks um die Wehebachtalsperre war es unsere Aufgabe, jeweils zu zweit ein Gebüsch mit Hilfe der Umgehungsmarken eines Kompasses zu umgehen – und zur Belohnung erwartete uns ein „Schatz“! Schade nur, dass wir jetzt mitten in dem Gebüsch standen, das wir eigentlich hätten umgehen sollen … Und das trotz Rotlichtlampen auf dem Kopf, die uns die Sicht im stockdunklen Hürtgenwald erleichtern sollten! Nach einem herzlichen Lachanfall starteten wir unseren zweiten Anlauf und fanden nach einigem Suchen auch die Bonbons. Diese sollten die Rangers entlohnen, die der freundlichen Einladung der Aachener zur nun schon 5. langen Nacht vom Hürtgenwald gefolgt waren.

Etwa fünf Stunden zuvor, also gegen 15 Uhr waren die etwa 100 Rangers aus den verschiedensten Stämmen Deutschlands und sogar aus den Niederlanden angereist und wurden in den Räumlichkeiten der Vineyard Gemeinde Aachen grob in den Grundlagen der Orientierung unterrichtet. Neben UTM, Bezugspunktverfahren, Polarkoordinaten und Kreuzpeilung wurde uns auch das Morsealphabet und seine Handhabung beigebracht. Anhand eines Selbsttests konnten wir die verschiedenen Verfahren nochmals praktisch anwenden und einüben. Bevor es danach endgültig in den Wald ging, konnten wir uns am abwechslungsreichen Mitbring-Buffet noch mal richtig stärken und die Gemeinschaft mit den anderen abenteuerlustigen Rangers genießen.

Schließlich stießen wir doch noch zum Rest unseres achtköpfigen Frösche-Teams, das – wie alle anderen Teams auch – aus Pfadrangern und Royal Ranger-Leitern zusammengewürfelt war. Sie warteten in einer gemütlich hergerichteten Waldhütte mit Tee, Kaffee und anderem, was das müde Ranger-Wander-Herz begehrt, auf uns. Nach kurzer Stärkung sattelten wir wieder unsere Wanderrucksäcke, als uns auffiel, dass doch noch zwei fehlten. Die beiden waren nämlich querfeldein mit einer Trage losgezogen, um eine in der Nähe zusammengebrochene Pfadrangerin zu bergen. Einer von ihnen ist professioneller Feuerwehrmann und kennt sich daher bestens in solchen Fällen aus! Eigentlich super, dass sie gerade zur Stelle waren und – alle Zeit bereit! – helfen konnten. Aber leider haben wir durch diese Rettungsaktion einiges an Zeit verloren. Traurigerweise war der Hajk für diese Pfadfinderin sofort zu Ende, noch bevor sie überhaupt die erste Station erreicht hatte. Daraus haben wir gelernt, dass man immer genug essen und vor allem viel trinken sollte. Besonders vor und bei solch anstrengenden Royal Rangers-Aktionen.

Um die verlorene Zeit wieder aufzuholen, marschierten wir zügig weiter – damit sich die nach uns kommenden Teams nicht an den Stationen knubbeln mussten. Auf dem Weg zur nächsten Station zählten wir alle nacheinander etappenweise fleißig unsere Schritte, um uns im stockdunklen Hürtgenwald nicht hoffnungslos zu verlaufen. Auf die Weise wollten wir Entfernungen abschätzen können und alle wichtigen Abzweigungen mitbekommen. Um ca. 3,5 Kilometer zurückzulegen, mussten wir bei einer geschätzten Schrittlänge von 80 Zentimeter also insgesamt 4.375 Schritte zählen! Da war der eine oder andere mal gut 20 Minuten am Stück „nicht ansprechbar“.

Als wir endlich bei der zweiten Station ankamen, stellten wir „begeistert“ fest, dass wir dort die Möglichkeit hatten unsere Schrittlänge zu ermitteln. Es stellte sich heraus, dass tatsächlich fast alle aus unserem Team eine Schrittlänge von ca. 80 Zentimeter hatten – oh Wunder!

Es gab insgesamt fünf Stationen, die wir während des Nacht-Orientierungslaufes ansteuern mussten. In den weiteren drei Stati-

Muskelkater, der sich wi

Nacht
ürtgenwald

onen lernten wir Wissenswertes über AZB-Päckchen (extra leicht für längere Wanderungen und Hajks), praktischen Zunder zum selber machen (Watte mit Vaseline oder Melkfett im Fotodöschen) und Orientierung nach dem Sternenhimmel.

Die größte und schwerste Herausforderung an diesem Hajk war für unser Team die Entscheidung wirklich loszulaufen. Wir brauchten schon eine gehörige Portion Gottvertrauen, um trotz der miesen Umstände loszugehen:

Es war 21 Uhr, wir waren alle müde vom Tag, es regnete in Strömen und wir waren uns bewusst, dass noch mindestens 8 Stunden anstrengenden Laufens vor uns lagen. Glücklicherweise wussten wir zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass wir auf den meisten Wegen knöcheltief im Matsch versinken würden und dass bei gut einem Viertel der auf der Karte eingezeichneten Wege das Betreten strikt verboten war. Das bedeutete unzählig viele und weiträumige Umwege.

Aber nach einem gemeinsamen Gebet im Team kam gute Stimmung und sogar Freude auf, die auch während des Hajks anhielt.

Mit Gottes Hilfe haben wir die gut 30 Kilometer in 9 Stunden und ohne Verlaufen bewältigt (Hallelujah!). Die meisten Teams haben es allerdings nicht so gut getroffen, da sie teilweise nicht so schnell vorangekommen sind oder sich komplett verlaufen haben. Aber nach ca. 11 Stunden harten Marschierens sind auch die Letzten erschöpft aber glücklich am Start- und Zielpunkt angekommen.

Trotz aller Anstrengungen und aller Begleiterscheinungen, wie Muskelkater, Verspannungen, Zerrungen und Müdigkeit, können wir die lange Nacht vom Hürtgenwald und bald hoffentlich auch die „Lange Nacht des Südens“ wärmstens weiterempfehlen. Die Gemeinschaft ist bereichernd und zusammenschweißend, die Stationen sind lehrreich und teilweise auch sehr schmackhaft (Bratwürstchen und Süßes). Außerdem haben wir Gottes Unterstützung, Bewahrung und Schutz besonders intensiv erleben dürfen. Dafür haben sich die Strapazen allemal gelohnt Und wir sind beim nächsten Mal auf jeden Fall wieder mit dabei!

Birthe Grashof Stamm 326 Erkrath und
Sara Derscheid Stamm 116 Düsseldorf 1

Die nächste lange Nacht vom Hürtgenwald findet am 20.–21. Januar 2007 bei Aachen statt.
Kontakt: Karsten Schlüter
E-Mail K.Schlueter@t-online.de

rklich lohnt ...

DER SCHWERE WEG ZUM GOLD

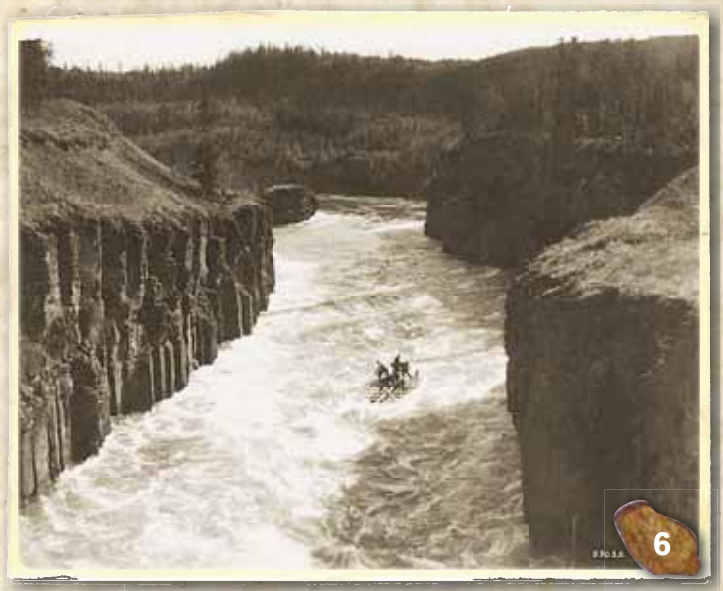
Am Fuße des enorm steilen Chilkoot Passes lagerten die Goldsucher in der Zeltstadt „The Scales“. Oben am Pass liegt die Grenze zu Kanada. Nur wer Proviant für ein ganzes Jahr dabei hatte, wurde durchgelassen. Das waren mehrere hundert Kilo pro Person, für die man oft wochenlang brauchte, um sie den Pass hinaufzubekommen.

Für die Strecke bis zum Pass wurden oft Träger gemietet. Meistens waren dies Indianer. Dennoch war der Weg nicht leicht. Temperaturen um Minus 50° C waren im Winter keine Seltenheit.

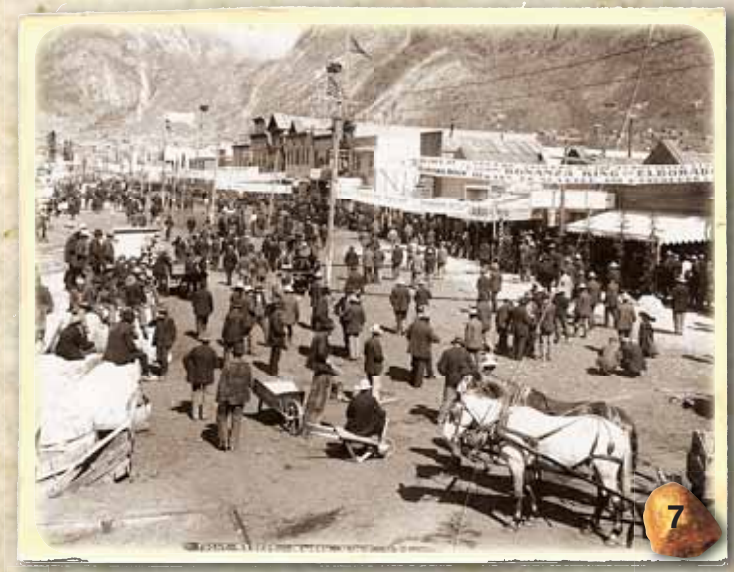
In der Stadt Dyea landete man an, um auf den schweren Weg über den Chilkoot Trail nach Dawson City zu kommen.

Für viele Amerikaner begann der Goldrausch in Seattle auf dem völlig überfüllten Schiff.

Vom Chilkoot Pass musste man sich bis zur Stadt Bennet durchschlagen. Von dort ging es mit dem völlig überfüllten Dampfschiff …



… Oder einem selbstgebauten Floß oder Boot über den Yukon River zu dem langersehnten Ziel – Dawson City.



In Dawson City versuchte man einen Claim zu registrieren und eventuell noch Ausrüstung zu kaufen. Jetzt ging es auf Goldsuche!

Hier siehst du drei Minenarbeiter mit ihrer Picke, wie sie bei Kerzenschein versuchen eine Goldader zu finden.

GOLDFIEBER

IN DEN ROCKY MOUNTAINS ...

Wenn ich in Calgary, Alberta, von unserem Wohnzimmer aus direkt in die Rocky Mountains sah, dann stellte ich mir die Nuggets vor, die dort in den Bergen in riesigen Mengen verborgen waren. Meine Freunde und ich unterhielten uns oft darüber und mit der Zeit machte mich dieser Gedanke schon etwas unruhig. Wir wussten von einem Studenten der sich sein Studium mit Nuggets aus den Bergen finanzierte. Der jeden Sommer in seinen Claim verschwand und sich für ein ganzes Jahr „freischaufelte". Was er konnte, das wollten wir auch können. Und außerdem wollte ich doch meine Frau mal mit einem Säckchen voller Nuggets überraschen.

Wir gingen verhältnismäßig „wissenschaftlich" vor, schließlich waren wir alle an der University of Calgary beschäftigt. So kamen wir leicht an goldführende Informationen heran. Denn „nur mal so" findet man kein Gold. Aus gutem Grund mussten wir uns besonders mit der Geschichte der Goldfelder befassen.

Wir entschieden uns für ein Gebiet ca. 100 Kilometer nördlich von Revelstoke in Britisch-Kolumbien, kurz BC. Durch dieses Gebiet fließt ein Fluss mit dem Namen „Gold Stream". Das klang schon recht verheißungsvoll.

VORBEREITUNG IST ALLES

Zum genauen Kartenmaterial besorgten wir uns Luftaufnahmen über das ausgewählte Gebiet. So konnten wir die Kontur und eventuell bearbeitete Claims ausmachen. Unsere Werkzeuge zum Ausgraben der Nuggets schmiedeten wir uns selber aus Monierstahl. Das waren ca. 80 Zentimeter lange Spitz-und Flachmeißel, sowie löffelförmige Grabewerkzeuge gleicher Länge. Dazu kamen Schaufeln, Pickhacke und Äxte.

Ganz wichtig waren die Goldpfannen aus dunklem Kunststoff zusammen mit je einem handlichen Magnet und kleine Glasbehälter für die Nuggets.

Weil wir uns in einem Gebiet aufhalten würden, wo der Grizzly das Sagen hat, nahmen wir Trillerpfeifen mit. Damit konnten wir ihn uns vom Leib halten. Außerdem packten wir noch ein längeres Seil ein, um den Rucksack mit der Verpflegung an einem Baum hochzuziehen. Kein Grizzly oder Schwarzbär sollte schließlich auf dumme Gedanken kommen.

ANFAHRT

Mit meinem VW-Bus kamen wir nach mehrstündiger Fahrt durch eine atemberaubend wilde Berglandschaft in Revelstoke BC an. Dort wollten wir uns auf dem Bergamt einen Claim reservieren.

Innen sah es noch so aus wie zu Zeiten des Goldrausches, im Raum der Geruch von geöltem Holz. Eine lange Theke vor uns, hinter

der uns ein freundlicher Clerk – so nennt man die Beamten dort – beim Finden eines noch verfügbaren Claims behilflich wurde. Er schlug ein riesiges Buch vor uns auf, in dem die Claims eingezeichnet waren. Zu unserer Enttäuschung mussten wir feststellen, dass die Claims in bearbeitbarer Gegend schon alle vergeben waren. Also – Claim abgehakt. So fuhren wir die nächsten 100 Kilometer nordwärts an den Columbia-Rivers entlang zu unserem „Eldorado“, um dann in „freiem“ Gebiet zu schürfen.

Bald informierte uns ein riesiges Schild:

Entering Grizzly-Country – Do not feed!

Beim Hinweisschild zu den Gold Stream Gold Mines bogen wir rechts ab. Auf zerfurchten Waldwegen ging es ca. 20 Kilometer tief in den Zedernwald. Stellenweise war der Weg so stark von Bergbächen überflutet, dass uns die Überquerung unsicher schien.

Trotzdem nahmen wir Anlauf und fuhren mit Vollgas so schnell wie möglich rein in den kleinen See. Einmal fing der Bully dabei an zu schwimmen, die Räder drehten durch – auf der anderen Seite fassten sie dann aber doch noch festes Land. Dann entdeckten wir die mit dünnem weißen Seil abgegrenzten Claims. Im Wald versteckt stand ein Bagger und im Gebüsch war eine große mechanische Schüttelrutsche abgestellt. Hier gab es also Edelmetall zu holen. Unser Pulsschlag erhöhte sich leicht: Goldfieber!

Als wir dann den etwas verrotteten, aus dicken Balken gebauten Transportweg links von uns entdeckten, waren wir sicher: Hier fuhren wir tief in die Geschichte der Goldgräberzeit ein!

ANKUNFT

Dann plötzlich war der Weg vor uns einfach so fünf Meter senkrecht nach unten abgesackt. Wir packten unsere Sachen und schleppten sie zu unserem Lagerplatz, der etwas oberhalb von zwei alten Blockhütten und einer kleinen Grasfläche lag. Diese endete auf einer Seite steil in einer Böschung am wilden French Creek.

Dann erkundeten wir die nähere Umgebung. In den Blockhütten fanden wir alte Gegenstände aus der Goldgräberzeit. Hier hat man noch Respekt vor der Geschichte und klaut nicht. Ca. 100 Meter neben den Blockhütten spülte sich ein unruhiger Bergbach dem French Creek zu. Diesem Bach wollten wir später folgen, um dann weiter oben zu schürfen. Er floß durch ein steil aufsteigendes Tal mit elendig schrägen Hängen, in das sogar bei strahlender Sonne kein Licht durchdrang. Trotz Hochsommer fröstelten wir im Talgrund. Entlang des Baches gab es reichlich reife Himbeeren und wir hofften, dass der Grizzly noch nichts davon wusste. Wir machten uns für die Nacht fertig und legten alles, was eine scharfe Klinge oder Spitze hatte, direkt neben uns ins Zelt – der Grizzly könnte ja kommen …

NÄCHSTER TAG

Nach dem Frühstück packten wir unsere Werkzeuge in den Bundeswehr-Rucksack, den ich trug. Dazu noch eine Spitzhacke über der Schulter und eine Schaufel in einer Hand. Beim Aufstieg blieb ich mit den Werkzeugen immer wieder im Geäst der niedrigen Bäume hängen. Es ging so steil den Hang hoch, dass man mit drei, vier Schritten schon einen Höhenmeter gewonnen hatte. Der Schweiß lief in Strömen, dazu der schrille Klang der Trillerpfeifen. So arbeiteten wir uns den Hang empor, um dann an geeigneter Stelle wieder runter zum Bach zu klettern. Endlich hatten wir die Quälerei hinter uns und waren am Bach angekommen.

GOLDFIEBER

An einer günstigen Stelle am Bach schaufelten wir den Kies in unsere Goldpfannen. In regelmäßigen Kreisbewegungen und mit Wasserspülung durch kurzes Eintauchen in den Bach wuschen wir den Dreck aus, bis nur noch eine Sandschicht den Boden bedeckte. Mit scharfem Blick suchten wir nach dem gelben Zeug. Nichts. Dann führte ich den Magneten unter dem Boden meiner Pfanne entlang. Durch die Kraft des Magneten wird Magnetit bewegt, ein Gestein das man in der Nähe von Gold findet!

Da! Dort, wo ich den Magneten entlang führte, ging eine Bewegung durch den Sand! Wir waren dem Gold auf der Spur! Jetzt bekam ich ernsthaft Goldfieber.

Ende der Schicht

Die Kälte in den Gliedern setzte dem fieberhaften Treiben schließlich doch ein Ende. Um uns aufzuwärmen, kletterten wir auf die gegenüberliegende steile und felsige Hangseite, die weit oben gerade von der Sonne angestrahlt wurde.
Weil wir schon mal dort waren, versuchten wir uns an einer Quarzader im blanken Fels. Aber kein Nugget fiel uns entgegen.
Wir mussten uns auf den Rückweg machen. Fast wären wir noch in eine etwa 20 Meter tiefe Schlucht gefallen. Im dichten Gestrüpp erkannten wir den Rand der Klippe erst im letzten Augenblick.
Da wir auf keinen Fall auf einem fremden Claim schürfen wollten, beschlossen wir, am nächsten Tag im und am French Creek zu suchen. Dort reichte nur ein Claim bis direkt ans Flussufer.

Das Herz schlug mir bis zum Hals, ich rief meine Freunde. Sie kamen angesprungen, und ich gab eine Vorführung mit dem Magneten.
Das Fieber war übergesprungen! Unsere Finger kühlten im eiskalten Bachwasser so stark ab, dass es heftig schmerzte. Wir machten trotzdem weiter, jeder konzentriert darauf, *das* Nugget zu finden. Dann hatte Paul tatsächlich Gold in seiner tiefgrünen Pfanne!
Nicht viel, ein kleiner gelber Punkt. Wir wuschen wie besessen weiter.

Edelstein

Nach einer Nacht, in der wir ein Auge für den Grizzly aufhielten, ging es dann nach guter Atzung (Frühstück) an den Fluss. Im Gegensatz zum engen Bachtal brannte uns dort die Sonne angenehm auf den Pelz.
Ich wollte etwas ausprobieren und einem Hinweis nachgehen. Demnach soll man in BC in bewaldeten, aber ausgewaschenen Flussböschungen Edelsteine finden können. Immerhin findet man Jade im Okanagan-Valley, das nicht weit von unserem Standort entfernt war.
So drückte ich meine Pfanne in den Dreck am Ufer. Den Haufen dunkler Walderde ließ ich vom Fluss ausspülen.
Bald bedeckte nur noch eine Sandschicht den Boden der Goldpfanne. Da lag aber etwas auffallend rötliches im Sand! Ich holte es mit einer Pinzette heraus, es war ca. drei Millimeter groß. Als ich es ins Sonnenlicht hielt und das Licht durchschimmerte, da wusste ich: Hier ist ein Rubin in meiner Pinzette eingeklemmt. Ich fand noch weitere kleine „Rubinchen“, die ich mit dem Sand der letzten Goldpfannenladung aus BC in ein Reagenzglas rieseln ließ.
Zurück zu Hause werde ich bei würdiger Gelegenheit den Inhalt in die Goldpfanne schütten, den Magneten darunter entlangführen, kurz die Augen schließen und gute Erinnerungen wieder lebendig werden lassen.
Ich träume von dem Tag, an dem ich mit ein paar Royal Ranger Grizzlies zu Pferd mit der Goldpfanne am Sattel zum French Creek reite. Wir werden dann nicht eher zurückkommen, bis das der Rückflug in Form einer handvoll Nuggets auf der Theke des Bureaus of Minerals and Mines in Revelstoke, BC vor dem hoffentlich noch netten Clerk ausgebreitet liegt.

McKenzie

GOLD, SILBER UND EDELSTEINE IN DER BIBEL

Gold, Silber und Edelsteine werden in der Bibel immer wieder erwähnt. Von Abraham wird berichtet, dass er viel Silber und Gold besaß (1. Mose 3,2). Zur Zeit des Königs Salomo gab es so viel Reichtum in Jerusalem, dass Silber und Gold als wertlos galten (2. Chronik 1,15). Allein für die Verkleidung der Wände und Decken des Allerheiligsten im Tempel wurden 600 Talente Gold verbaut (2. Chronik 3,8). Ein Talent wog etwa 35 Kilogramm, insgesamt waren das also über 20 Tonnen Gold, die heute einen Wert von ca. 350 Millionen Euro hätten. Für das Gewand des Hohenpriesters wurden für jeden der zwölf Stämme Israels je ein Edelstein in Gold gefasst. Dabei kamen zum Einsatz: Rubin, Topas, Smaragd, Karfunkel, Saphir, Jaspis, Achat, Hyazinth und Amethyst, und schließlich Chrysolith, Karneol und Onyx. Auch Jesus bekam zu seiner Geburt Gold geschenkt (Matthäus 2,11), wahrscheinlich als Unterstützung zum Leben.

Gold an sich ist also nicht schlecht. Es kommt aber darauf an, was der Mensch damit macht. Er kann es, dankbar zur Ehre Gottes und zum Bau seines Reiches, einsetzen, mit anderen Menschen teilen und Gutes damit tun. Oder er kann sich dadurch von Gott abbringen lassen, den Schenker vergessen und übermütig werden.

Werdet nicht übermütig, wenn es euch gut geht, wenn ihr reichlich zu essen habt und in schönen Häusern wohnt, wenn eure Viehherden wachsen, euer Gold und Silber und all euer Besitz sich vermehrt. Vergesst dann nicht den HERRN, euren Gott! (5. Mose 8,11–14)

Gier nach Gold und Reichtum, der Sehnsucht alles zu haben und niemanden zu brauchen, auch nicht Gott, treiben den Menschen dazu, tief in der Erde nach Schätzen zu graben (Hiob 28). Doch die Bibel beschreibt Schätze, die viel wertvoller und unvergänglicher sind als alle Edelmetalle und alle Edelsteine.

Der Psalmist sagt, dass es viel besser ist von Gott geleitet zu werden, sein Wort und Gesetz zu befolgen, als Tausende von Gold- und Silberstücken zu besitzen (Psalm 119,72). Auch Weisheit ist mehr wert als Silber, Gold, Karneole, Saphire, Kristalle, Korallen, Perlen und feinster Topas (Hiob 28,12–19). Weisheit bedeutet zu wissen, was das Richtige ist. Und Gott ist weise und er möchte Weisheit geben (Prediger 2,6). Und wenn du das, was Gott dir gezeigt hat, an andere weitergibst ist das ebenfalls wertvoller als Gold (Sprüche 20,15). Aber es gibt noch weitere Schätze. Ein guter Ruf, Liebenswürdigkeit und ein weiser Rat sind besser als viel Gold und Reichtum (Sprüche 22)!

Ein unermesslicher Schatz liegt noch in der Bibel. Oder besser – die Bibel erzählt von einem riesigen Schatz, mit dem etwas bezahlt wurde. Als Jesus am Kreuz für uns gestorben ist, hat er für jeden einzelnen von uns einen Preis bezahlt, um uns von unserer Sünde und vom Tod zu erlösen, der höher und wertvoller ist als alles Gold und Silber. Er hat mit seinem Blut bezahlt, indem er schuldlos für uns gestorben ist (1. Petrus 1,18–19). Wenn du an Jesus glaubst, ist dieser Glaube viel kostbarer als Gold, wenn er echt ist. Doch seine Echtheit muss, lesen wir im 1. Petrus 1,7, im Leiden geprüft werden. Echter Glaube ist sehr wertvoll. Und er wird am Ende der Tage im Himmel, wo sogar Straßen und Häuser aus Gold sind, mit Herrlichkeit belohnt.

Roh-Rubin

Mit Geld und Gold kann man sich viel kaufen, aber körperliche Gesundheit nicht. Sie ist etwas so wertvolles, dass viele Menschen alles dafür geben würden. Darum sagte Petrus auch zu dem gelähmten Bettler am Eingang des Tempels: *„Gold und Silber habe ich nicht; doch was ich habe, will ich dir geben. Im Namen von Jesus Christus aus Nazaret: Steh auf und geh umher!“* (Apostelgeschichte 3,6) Hast du auch schon einmal mit einem kranken Menschen im Namen Jesus für seine Heilung gebetet? Wenn Gott dir einmal einen solchen Menschen zeigt, für den du um Heilung beten sollst (vergleiche auch die zweite rote Zacke im Royal Rangers Emblem) dann tue es mit Freude und Gewissheit in seinem Auftrag. Dein Dienst wird diesem Menschen mehr wert sein, als bloßes Geld oder gelbes Edelmetall, von dem er nicht gesund wird, das er noch nicht einmal essen kann. Auch wenn Gott dich gebraucht, um einen Menschen zu Jesus zu führen, so ist das sicherlich mehr wert, als ein Sack voller Gold und Edelsteine.

hp

Roh-Smaragd

FOTOGRAFIEREN WIE BEIN

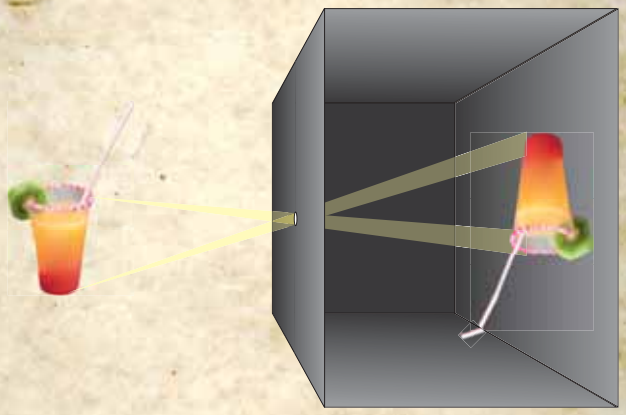
ENTDECKE DIE WELT DURCH EIN WINZIG KLE

Die Idee

Stell dir vor, du entdeckst die Welt durch ein winzig kleines Loch. Ein Loch, das noch kleiner ist, als die Pupille in deinem Auge. Kann man durch so ein winziges Loch überhaupt noch hindurch gucken? Eigentlich nicht. Zumindest würdest du nicht besonders viel erkennen können.

Aber du kannst das Licht, was durch das Loch fällt, auf einer Wand dahinter sichtbar machen. Dort kannst du auf einmal die Welt vor dem Loch entdecken. Und wenn du statt einer Wand einfach Fotopapier nimmst, dann hast du dir schon fast die einfachste Kamera selber gebaut, die es gibt: Die Lochkamera.

Es klingt unglaublich, aber um ein Foto zu machen, brauchst du keine komplizierte, teure Digitalkamera mit riesigen Objektiven – es reicht ein Pappkarton. Auf diesen Seiten wird dir erklärt, wie eine Lochkamera funktioniert und wie du sie bauen kannst. Wenn du ein paar einfache Regeln beachtest, hast du schon bald deine eigenen Bilder mit ihr gemacht. Am besten machst du das als Projekt in deinem Team. So macht es am meisten Spaß und die Kosten für die Grundausrüstung verteilen sich dann auf alle. Außerdem ist ein Leiter dabei, der beim Umgang mit dem Heißkleber und den Chemikalien hilft.



So fällt das Licht durch das Loch

Wenn die Sonne einen Gegenstand anstrahlt, dann wird das Licht von diesem Gegenstand in alle Richtungen zurückgestrahlt (reflektiert). Wenn du nun eine Lochkamera vor einen Gegenstand hältst, sagen wir ein Cocktailglas, dann gehen von jedem Punkt des Glases ein paar Lichtstrahlen durch das winzige Loch in deine Lochkamera. Auf dem lichtempfindlichen Fotopapier an der Rückseite der Kamera erzeugen diese Strahlen ein Spiegelbild des Glases.

Du brauchst

- Einen leeren Karton für Waschmittel-Tabs
- Eine leere Getränke-Dose
- Schwarze (matte) Plakafarbe und Pinsel
- Eine Nähnadel und Korken
- Feines Schmirgelpapier (Mindestens 320er Körnung)
- Schwarzes Klebeband
- Eine Schere
- Ein Lineal
- Einen dünnen Permanent-Marker
- Zeitung zum Unterlegen
- Ca. 80 cm Draht
- Eventuell Heißkleber

Was ist Fotopapier?

Es ist ein Papier, auf dem eine besondere Chemikalie aufgetragen ist, die sich verändert, sobald sie Licht ausgesetzt wird. Zunächst siehst du dem Papier nichts an. Legst du das Papier aber in eine Schale mit Entwicklerflüssigkeit, dann werden alle Stellen schwarz, auf die Licht gefallen ist.

Diesen Effekt kannst du nutzen, um mit deiner Lochkamera Fotos zu machen. Allerdings musst du sorgsam darauf achten, dass vorher kein Licht an das Fotopapier kommt. Es ist extra in lichtdichter Folie eingepackt und darf nur in der Dunkelkammer geöffnet werden.

M GOLDRAUSCH
INES LOCH

Helle Wolkendecke // 90 Sek. // 72 mm // 0,2 mm

Bauanleitung

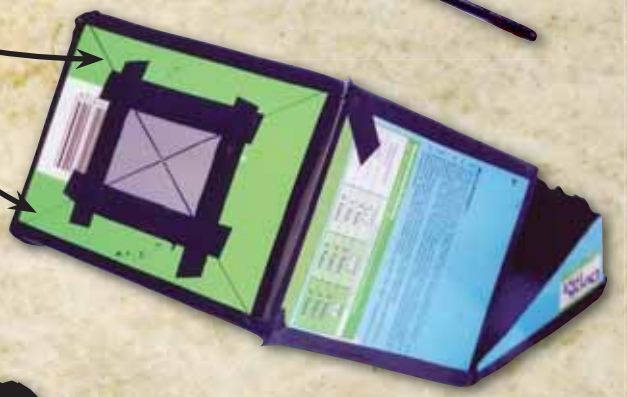
1. Auf dem Boden des Kartons zeichnest du Linien zwischen den gegenüberliegenden Ecken (Diagonalen). In der Mitte, wo sie sich treffen, schneidest du ein ca. 1 cm großes Loch heraus. Die Laschen am Deckel schneidest du ab und dann wird der Karton von innen komplett mit der schwarzen Plakafarbe ausgemalt.

Laschen abschneiden!

Tipp
Du musst keinen Karton als Kamera-Gehäuse benutzen. Es eignen sich auch Filmdöschen, Keksdosen, Papprollen, ...
– Dir fällt bestimmt noch mehr ein!

Diagonalen einzeichnen!

Tipp
Aus einer Dose lassen sich mehrere Blechstücke schneiden. Daraus kannst du Blenden mit unterschiedlichen Lochgrößen herstellen. Denn je größer das Loch desto kürzer musst du belichten (das Loch offen halten). Dafür wird das Bild aber etwas unscharf. Probier's aus!



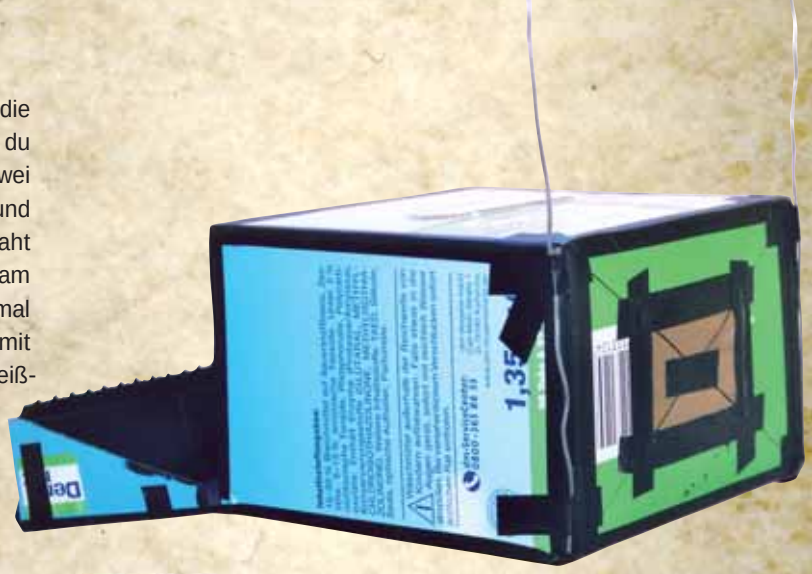
2. Als nächstes schneidest du aus der Dose ein 4 x 6 cm großes Stück Blech heraus. Achtung: Die Kanten sind scharf – du solltest sie sofort mit dem Schmirgelpapier abschleifen. Auf das Stück Blech zeichnest du genau wie auf dem Karton die Diagonalen ein. Wo sie sich kreuzen, pikst du mit der Nadel ein Loch in das Blech. Dazu drückst du die Nadel zuerst mit dem stumpfen Ende in den Korken, damit das Piksen einfacher geht. Vergiss nicht, ein Brett oder etwas ähnliches darunter zu legen, damit du nicht den Tisch durchbohrst. Noch einfacher geht es, wenn du zuerst mit einem stumpfen Bleistift eine kleine Delle in das Blech drückst. Die schmirgelst du von der Rückseite ab, bis das Blech an der Stelle ganz dünn ist, dann lässt sich das Loch viel leichter piksen. Auf der Rückseite des Blechs musst du jetzt noch den Grat, der beim Bohren entstanden ist, abschmirgeln. Denn obwohl er so klein ist, kann er schon die Lichtstrahlen stören, die durch das Loch fallen.

3. Lege das Stück Blech so auf den Karton, dass die diagonalen Linien übereinstimmen und befestige es mit dem schwarzen Klebeband am Karton. Überklebe auch alle Kanten und Ecken des Kartons, damit wirklich alles dicht ist und kein Licht mehr hineinkommt. Das Loch kannst du auch mit einem Stück von dem Klebeband verschließen und zum Fotografieren öffnen.

Sonne // 60 Sek. // 135 mm // 0,6 mm

4.

Aus dem Draht baust du dir einen Sucher für die Lochkamera, damit du ungefähr weißt, was du eigentlich fotografierst. Dazu schneidest du zwei Stücke von dem Draht: Eines 52 Zentimeter und das andere 28 Zentimeter lang. Den langen Draht biegst du so wie auf dem Bild und befestigst ihn am Karton. Der kürzere wird in der Mitte einmal geknickt und am Deckel festgeklebt. Damit der Draht besser hält, kannst du auch Heißkleber statt Klebeband verwenden.



5.

Wenn du möchtest, kannst du die Kamera jetzt schon mal testen. Dazu brauchst du eine Mattscheibe. Schneide dir aus Pappe ein Stück heraus, das genau hinten in den Karton hineinpasst, aber lass am Rand ein paar Laschen stehen, damit es nicht verrutscht. Aus diesem Stück schneidest du so ein Rechteck heraus, dass du einen Rahmen erhältst. Da hinein klebst du ein Stück Pergamentpapier. Du kannst auch Butterbrotpapier nehmen und es dann mit etwas Öl bestreichen, damit es besser durchscheint.

Geh mit der Lochkamera nach draußen und leg die Mattscheibe ein. Wenn du um dich herum mit einer Decke alles völlig abdunkelst, kannst du auf der Mattscheibe erkennen, was sich vor der Kamera abspielt. Natürlich alles spiegelverkehrt und auf dem Kopf.

Dämmerung // 300 Sek. // 135 mm // 0,6 mm

Graue Wolkendecke // 270 Sek. // 135 mm // 0,6 mm

Bedeckt, Dämmerung // 60 Sek. // 135 mm // 0,6 mm

Fotos machen

Um selber Fotos machen zu können brauchst du:

- Fotopapier für schwarz/weiß-Bilder (9 x 13 cm) – Gradation 1
- Entwickler (250 ml – reicht für über 1.000 Fotos)
- Fixierer (250 ml – reicht für über 600 Fotos)
- Essig und Wasser
- Kunststoffwannen (2 x ca. DIN A5 und 1 x ca. DIN A4-Format)
- Eine Wäscheleine mit Wäscheklammern
- Eine Dunkelkammerlampe (gelb-grün) und eine normale Glühbirne
- Zwei Greifzangen oder große Pinzetten
- Alte Zeitungen

Als erstes musst du dir eine Dunkelkammer einrichten. Das Fotopapier darf nur einmal ans Licht kommen, nämlich dann, wenn du das Loch deiner Kamera öffnest. Erst wenn du es danach fertig entwickelt hast, kann man es bei Tageslicht anschauen – sonst wird es komplett schwarz. Nur das Licht einer Dunkelkammerlampe (gelb/grün) macht dem Fotopapier nichts aus. Du brauchst also einen Raum, der sich komplett verdunkeln lässt, z. B. einen Keller. Oder du klebst die Fenster und Türen mit Pappe und Malerkreppband ab. Die Arbeitsfläche legst du gründlich mit Zeitung aus und ziehst dir alte Klamotten an, falls von den Chemikalien etwas daneben

gehen sollte. Lege unter die aufgespannte Wäscheleine auch Zeitung, damit nichts auf den Boden tropft.
Jetzt richtest du dir zwei Abteilungen ein. Im „Nassbereich“ stehen die Wannen. In die kleinen kommen jeweils zwei Zentimeter hoch Entwickler (wie auf der Packung angegeben mit Wasser verdünnt), Stopperbad (Wasser mit einem ordentlichen Schuss Essig) und Fixierer (auch mit Wasser verdünnt). Die vierte große Wanne lässt du ganz mit Wasser volllaufen. Achte darauf, dass die Chemikalien ungefähr Raumtemperatur (20° C) haben. Wenn sie zu kalt sind, hinterlassen sie Schatten und Nebel auf dem belichteten Papier.
Im „Trockenbereich“ liegt das noch unbenutzte Fotopapier. Hier wird die Lochkamera aufgemacht und das Fotopapier ausgewechselt.

Jetzt geht's los

In der Dunkelkammer legst du ein Blatt von dem Fotopapier mit der glatten Seite nach oben in den Deckel deiner Lochkamera. Achte beim Verschließen darauf, dass das Papier nicht verrutscht und verschließe auch das Loch deiner Kamera. Fixiere den Kartondeckel mit einem Gummiband, damit der Deckel sich nicht von alleine öffnet. Jetzt kannst du auf Motivsuche gehen. Nimm Motive, die sich nicht bewegen. Stell die Kamera so hin, dass sie nicht wackelt und öffne das Loch. Stopp die Zeit und mach es nach ein bis zwei Minuten wieder zu.
In der Dunkelkammer kannst du das Fotopapier aus der Kamera nehmen und es in das Entwicklerbad legen. Jetzt wird deine Aufnahme als Negativ und spiegelverkehrt sichtbar. Je nachdem, wie gut das Bild belichtet ist, geht das langsamer oder schneller. Lass es aber nicht länger als zwei Minuten in dem Bad und heb es dann mit der Zange ins Stopperbad. Nach einer halben Minute geht es weiter in den Fixierer und nach einer weiteren Minute in das Wasserbad. Dort lässt du es noch kurz schwimmen und hängst es dann zum Trocknen an die Wäscheleine. In der Zeit kannst du deine Kamera schon für das nächste Bild laden.
Wenn dir die spiegelverkehrten Negative nicht reichen, kannst du sie entweder einscannen und am Computer in einem Grafikprogramm spiegeln und in ein Positiv umwandeln oder du belichtest ein weiteres Papier als Positiv. Dazu legst du ein Fotopapier mit der glatten Seite nach oben auf eine ganz ebene Unterlage. Darauf legst du passgenau dein Negativ-Foto – allerdings mit der glatten Seite nach unten. Damit sie perfekt aufeinander liegen, legst du jetzt noch eine Glasscheibe darüber und knipst dann das normale Licht kurz an und wieder aus. Wenn du das untere Fotopapier entwickelst, bekommst du dein richtiges Foto.

mafe

Leicht bewölkt // 90 Sek. // 50 mm // 0,3 mm
Aufgenommen am Boden einer Filmdose.

Kosten

Einmalige Kosten	
Dunkelkammer-Lampe	16,– €
2 Plastikzangen (oder eine normale Greifzange mit Klebeband umwickeln)	6,– €
Kunststoffwannen	8,– €
Verbrauchsmaterial	
Plakafarbe	4,– €
Schmirgelpapier	1,– €
Fotopapier (100 Blatt)	13,– €
Entwickler	6,– €
Fixierer	6,– €
Gesamt	60,– €

Allerdings verteilen sich die Kosten, da die Farbe für mehr als einen Ranger reicht, das Fotopapier und die Chemikalien sogar für ein ganzes Team. Ein Bild kostet ca. 60 Cent.

Sonne, blauer Himmel // 45 Sek. // 57 mm // 0,2 mm

Sonne, blauer Himmel // 45 Sek. // 57 mm // 0,2 mm

Auf den Fotos findest du Angaben dazu mit welchen Werten fotografiert wurde. Sie haben folgendes Format:
Lichtverhältnisse // Belichtungszeit // Bildweite // Lochdurchmesser
Die Bildweite ist der Abstand vom Loch bis zum Fotopapier.

Edle Steine u

Mineralien sind überall

Schätze wollen gesucht und gefunden werden. Diamanten und Smaragde liegen nicht gerade vor deiner Haustüre, aber du wirst erstaunt sein, was es alles in der für dich erreichbaren Umgebung zu finden gibt.

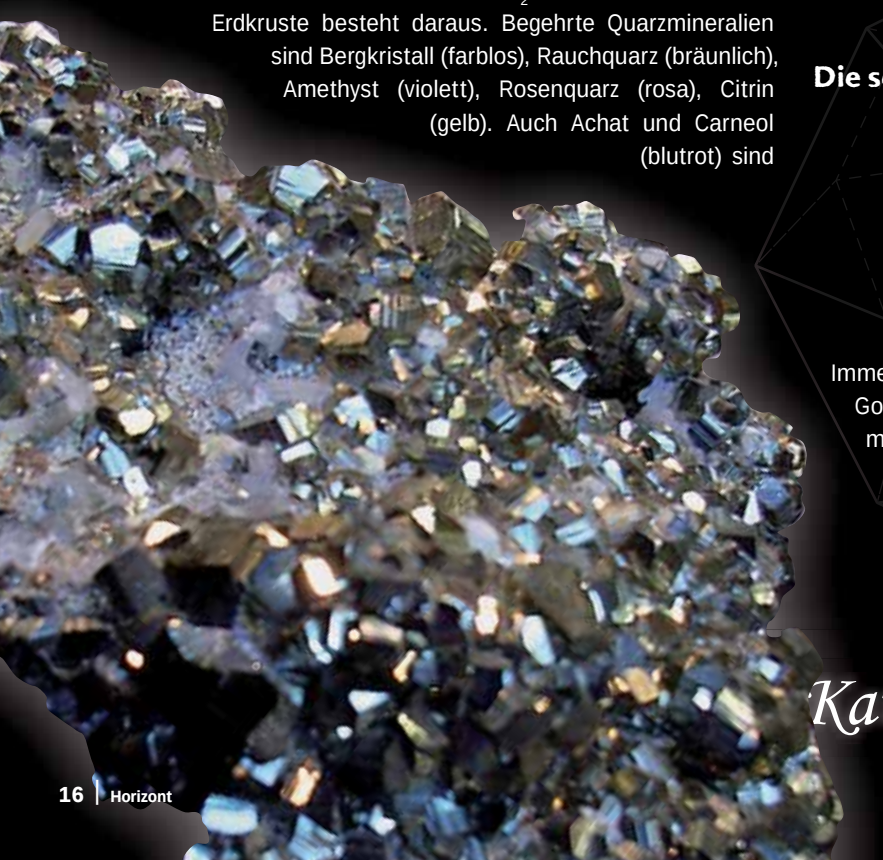
Die Welt der Kristalle und Edelsteine ist faszinierend, sobald man einmal eingestiegen ist. Hättest du gedacht, dass eine handvoll Sand möglicherweise hunderte von Mineralien enthält, von denen viele in Kristallform vorliegen? Die Steinchen sind gar nicht alle sandfarben braun. Einzeln betrachtet ist der Sand aus kleinen farbigen Kristallen zusammengesetzt. Durchsichtige, grüne, rote, schwarze, gelbe, auch braune. Die Mischung der Farben der Körnchen ergibt eben die Farbe des jeweiligen Sandes.

Interessant werden die Mineralien, wenn du größere Kristalle findest. An ihnen erkennst du die Kristallform und kannst dann vielleicht sogar anhand eines Mineralienführers das Mineral bestimmen. Je größer und reiner und je seltener das Kristall ist, desto wertvoller ist der Stein. Und dann bestimmst du auch selbst, welcher Kristall dir gut gefällt.

Quarz, das häufigste Mineral

Quarz ist wohl das häufigste und aus ihm besteht auch ein Großteil des Sandes und der Steine und Felsen. Quarz, wie übrigens auch Glas, das aus geschmolzenem (bei 1.723° C) und wieder abgekühltem Quarz hergestellt wird, ist eine chemische Verbindung aus dem Metall Silicium mit Sauerstoff: SiO_2. Mehr als die Hälfte der Erdkruste besteht daraus. Begehrte Quarzmineralien sind Bergkristall (farblos), Rauchquarz (bräunlich), Amethyst (violett), Rosenquarz (rosa), Citrin (gelb). Auch Achat und Carneol (blutrot) sind ebenso wie der uns bekannte Feuerstein oder das streifige Tigerauge aus Quarz.

Ebenso ein Siliciumdioxid ist der wertvolle Opal, der vor allem in Australien gefunden wird.



Katzengold (Pyrit)

Goldnugget

Metalle färben das Mineral

Die meisten Quarzmineralien kommen in Deutschland vor. Schöne Amethyste findet man z. B. in Idar-Oberstein, der deutschen Edelsteinhauptstadt. Die Färbungen der Edelsteine kommen meist durch kleine metallische Zusätze. Nickel färbt den Chrysopras hellgrün, Eisen rot und gelb, Kupfer rot und blau. Chrom gibt dem Rubin die rote Farbe aber dem Smaragd die grüne. Titan färbt den Saphir blau. Mangan ergibt rosarote und orange Färbungen.

Die Häufigkeit der in der Erde vorkommenden Metalle und ihrer Verbindungen (Mineralien) bestimmt auch den Wert.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick:

Die häufigsten

Silicium	27 %
Aluminium	8 %
Eisen	5 %
Calcium	3,6 %
Natrium	2,8 %
Kalium	2,6 %

Die seltensten

Gold	0,0000005 %
Platin	0,0000005 %
Silber	0,00001 %
Zinn	0,0003 %
Blei	0,0015 %
Kupfer	0,0045 %

Immerhin: In 200 Tonnen Erdgestein ist im Schnitt 1 Gramm Gold enthalten, welches zur Zeit ca. 16 Euro wert ist. Man muss es nur herausbekommen.

Be

und Metalle

Die edelsten Metalle gehen nur schwer Verbindungen ein, sie kommen deshalb auch pur vor. Dazu gehört Gold, Platin, Silber und Kupfer. Gestein mit sehr hohem Metallanteil nennt man Erz. Äußerst gesucht ist auch das Uranerz, das für die Atomkraftwerke gebraucht wird.

Die Härteklassen der Mineralien

Mineralien werden auch nach ihrer Härte eingeteilt, genau gesagt nach der sogenannten Mohs'schen Härteskala, der Ritzhärte. Die größte Härte ist 10. Sie ist dem Diamant zugedacht. Wertvolle Edelsteine liegen meist ab Härte 7 aufwärts. Es geht dabei darum, dass ein Material einer Härtestufe immer eins der nächst unteren Stufe ritzen kann und von einem der nächsthöheren Stufe geritzt werden kann.

Härtescala nach Mohs:

Talk	1
Gips	2
Kalkspat	3
Flussspat	4
Apatit	5
Feldspat	6
Quarz	7
Topas	8
Korund	9
Diamant	10

Zur Klasse der Topase gehören auch der Spinell, Beryll, der grüne Smaragd, der hellblaue Aquamarin und der Heliodor. Der blaue oder weiße Saphir und der meist rote Rubin gehören zum Korund. Die roten Granate haben die Härte 7½.

Weitere Merkmale eines Minerals

Außer der Farbe und der Härte sind auch noch das spezifische Gewicht, der Brechungsindex und der sogenannte Strich Merkmale um Mineralien zu erkennen. Der Strich ist die Abriebfarbe die man sieht, wenn man das Mineral auf einem unglasierten Porzellantäfelchen reibt. Das Mineral Hämatit hat zum Beispiel einen roten Strich, obwohl es als Mineral schwarz aussieht. Das spezifische

Amethyst Druse

rgkristall

Gewicht ist das Verhältnis von Gewicht zu Volumen. Das von Gold beträgt ca. 20 g je Kubikzentimeter. Es ist also 20 mal schwerer als Wasser.

Varietäten und Juwelen

Von allen Mineralien gibt es viele Unterformen und Färbungen, die sogenannten Varietäten. Geschliffene Edelsteine werden zu Juwelen. Dabei spielt die Reinheit und natürlich der Schliff noch eine Rolle. Der bekannteste Schliff ist der Brilliantschliff, der einen Rohdiamant zu einem Brilliant macht. Der abgebildete Aquamarin auf der gegenüberliegenden Seite kostet 2.800 Euro.

Kristallformen

Schließlich werden die Mineralien nach ihrer Kristallform eingeteilt.

Kochsalz (Natriumchlorid) hat eine kubische Kristallform (wie ein Kasten). Wenn man es spaltet entstehen meist wieder kleinere Kuben (Kästchen). Wenn du ein Vergrößerungsglas oder gar ein Mikroskop hast, kannst die Formen besser sehen. Diamanten kommt gerne als Doppelpyramide (Oktaeder) vor. Granat als 12 Eck (Dodekaeder) vor. Smaragde kommen meist hexagonal prismatisch vor, das heißt als 6-eckige Turmform.

Durch das Schleifen erhalten die Kristalle ihre Endform, je nach Wunsch des Käufers. Viele Edelsteine werden einfach geglättet und poliert. Mancher harmlos und wertlos aussehende Stein hat sich nach dem Schleifen und Polieren schon als wertvoller Edelstein herausgestellt. Manche Kristalle verbergen sich auch in einer steinernen Hohlform. Man nennt diese Drusen. Die gibt es metergroß. Wenn man eine solche ausfindig macht oder bei der Arbeit im Steinbruch auf einen solchen Hohlraum stößt, dann wird es interessant. Da tut sich manchmal eine bizarre schöne glitzernde Welt auf. Dass die Mineralien in Hohlräumen am besten gewachsen sind, hängt mit der Entstehung zusammen. Viele Mineralien sind beim Abkühlen der flüssigen Magma unter großem Druck entstanden. Je langsamer die Abkühlung, desto größer und schöner die Kristalle.

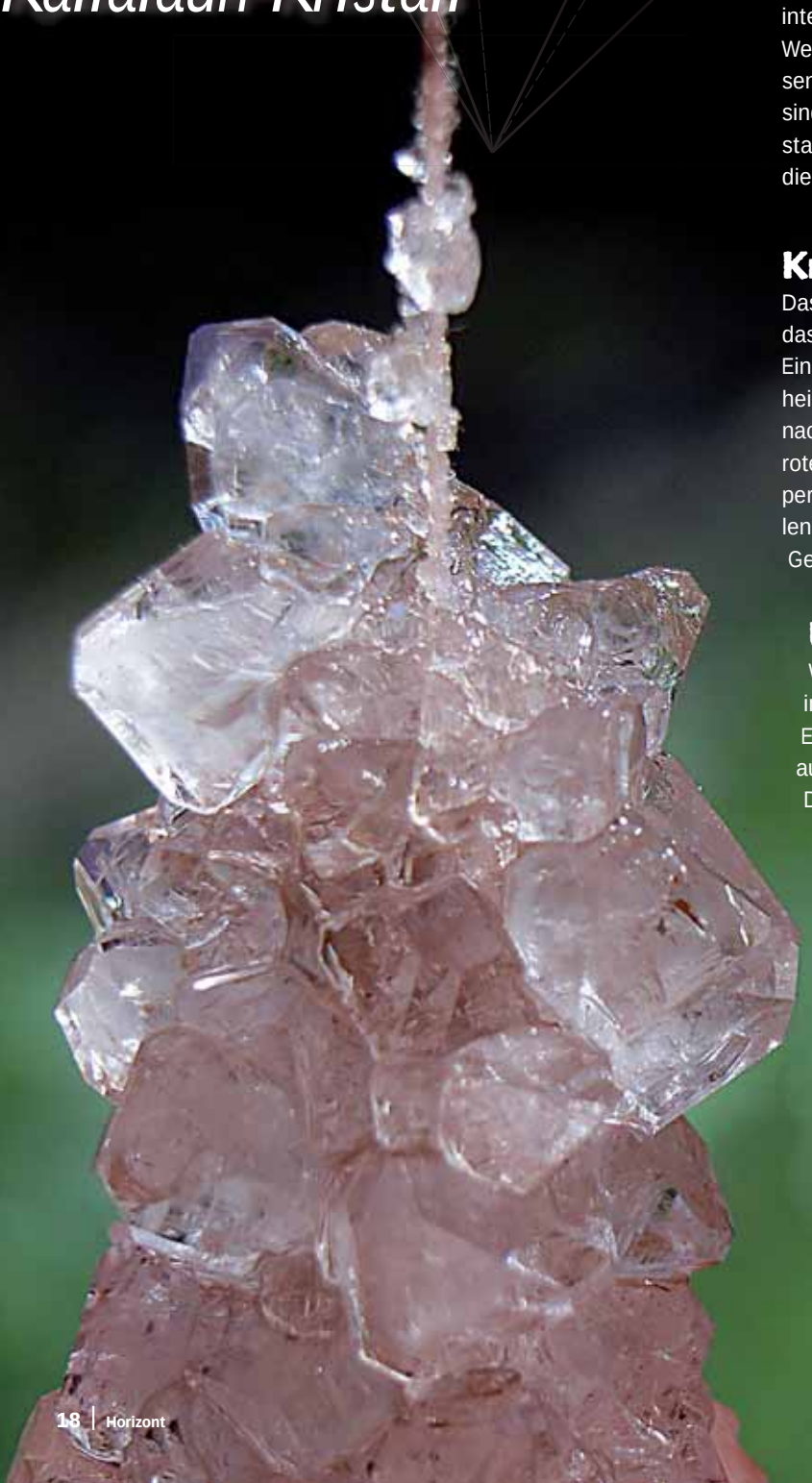
Kristalle züchten

Das sieht man auch beim Züchten eigener Kristalle. Wir haben das für den Horizont mit in Wasser aufgelöstem Kalialaun probiert. Ein kleines Kristallkörnchen haben wir an einem Bindfaden in die heiße gesättigte Kalialaunlösung gehängt und siehe da: Schon nach einer Stunde hatten wir schöne Kristalle gezüchtet. Die rosarote Farbe haben wir durch Zusatz von ein paar Körnchen Kaliumpermanganat erreicht. Beim Herstellen von schönen Zuckerkristallen aus Zuckerlösung nach dem selben Prinzip fehlte uns etwas die Geduld. Da braucht man eben eine Woche.

Und das Gold?

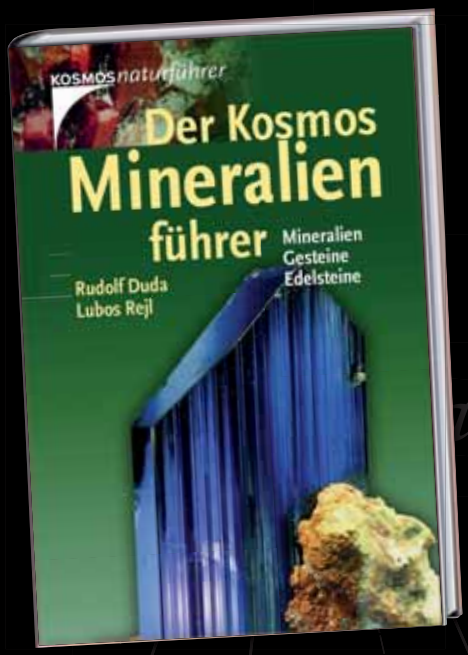
Weil es so edel ist, kommt es meist als kleine Körnchen vor, im besten Fall als großes Korn, das man dann Nugget nennt. Es kommt aber auch als gediegene verästelte Form vor, wie du auf den Bildern erkennst. Sogar in Deutschland findet man Gold. Dazu musst du die Geschichte vom Bayernwaldhajk ab Seite 30 lesen. Ob das mit dem Sieb ausgewaschene Goldblättchen auch wirklich Gold ist und nicht etwa das golden aussehende Pyrit (Katzengold), das kannst du mit den Zähnen feststellen. Katzengold bricht. Echtes Gold biegt sich. Soweit für euch Insider.

hp



Selbstgezüchteter Kalialaun-Kristall

Kupfermineral



Eingefärbter Kalialaun-Kristall

Aquamarin

Der Kosmos Mineralienführer

Mineralien, Gesteine, Edelsteine

Dieser Mineralienführer zeigt die Vielfalt der Formen und Farben in höchster Fotoqualität und detaillierten Einzelbeschreibungen. Über 400 der wichtigsten Mineralien, Gesteine und Edelsteine zusammen in einem Buch:

- Mit 600 brillanten Farbfotos und 200 Kristallzeichnungen
- Alles Wissenswerte zu physikalischen und chemischen Eigenschaften, Zusammensetzung, Verwechslungsmöglichkeiten, Entstehung, Verwendung sowie detaillierte Angaben zu weltweiten Vorkommen
- Hilfreiche Hinweise zur Behandlung und Pflege der Steine

Kosmos Verlag
ISBN: 3440094510
Preis: 19,95 €
320 Seiten, Hardcover

gediegenes Gold

Unse

D	M	L	O	E	W	A	H	K	G
S	A	B	I	E	I	S	Z	A	P
C	P	E	N	T	E	H	O	U	W
H	G	A	B	I	K	M	U	E	T
A	N	T	K	A	S	A	E	B	I
U	Y	G	R	E	C	I	K	O	L
F	A	P	I	R	H	K	J	F	W
E	E	S	S	I	L	K	F	X	G
L	B	G	T	A	I	T	E	G	O
O	B	Y	A	O	T	K	V	U	M
O	M	Z	L	A	T	E	J	K	O
S	C	H	L	U	E	S	S	E	L
I	N	L	A	M	N	G	T	J	E
W	O	F	U	E	P	F	U	N	J

Welche der hier abgebildeten Gegenstände findest du in dem Buchstabensalat? Die Lösung steht unten auf der Seite.

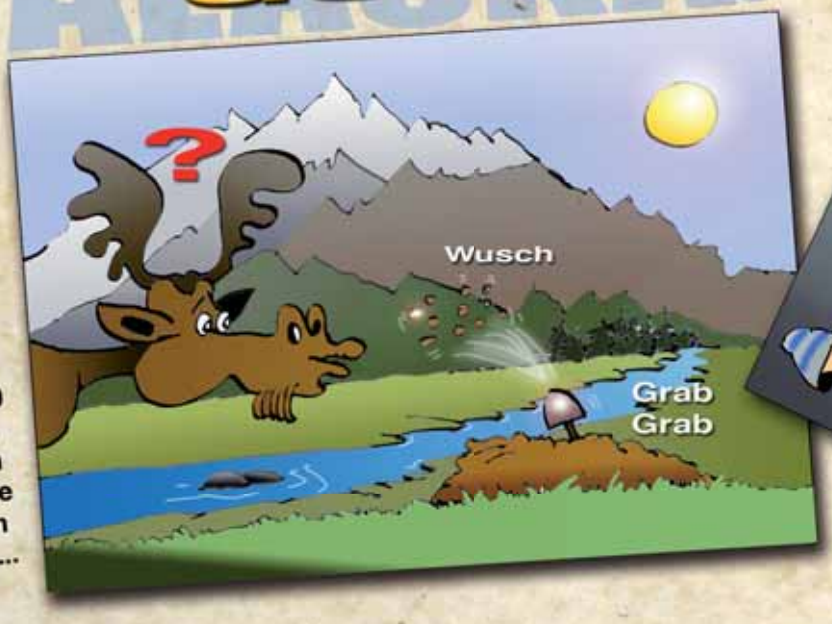
Lösung
waagerecht: Eiszapfen, Ente, Mütze, Gold, Schlüssel
senkrecht: Schaufel, Kristall, Schlitten
Insgesamt sind im Heft 18 Goldhaufen versteckt.

ere Seite!

A	D	E
F	E	N
L	J	E
Z	E	M
K	L	E
B	U	N
Q	N	E
U	L	M
L	D	U
I	R	H
A	S	K
K	A	O
D	C	P
U	L	E

Wie viele Gold-
<u>haufen</u> findest du im gesamten
Heft? Das Gold auf dieser Seite zählt
nicht mit. Die Auflösung steht
unten auf der Seite.

ALASKAs Gold



Um 1900 fand man am Klondike River in Alaska...

Viele, viele brave Männer verließen Haus, Hof & Familie...

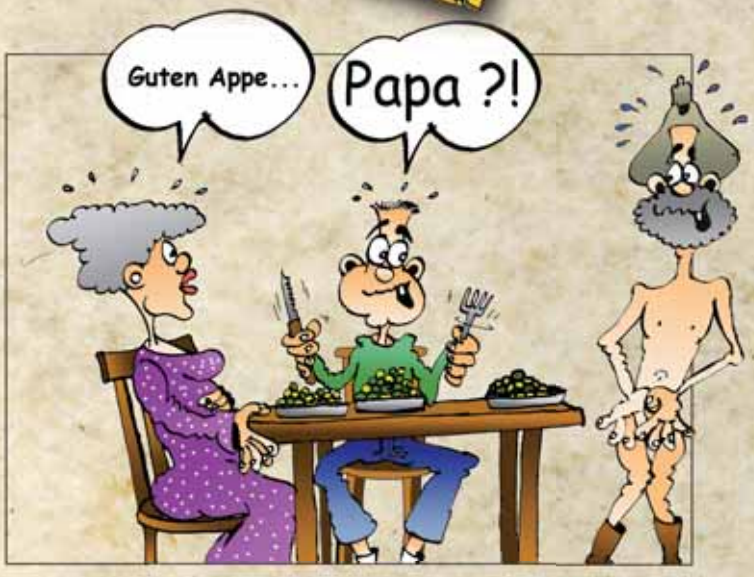
Gold war seeeeehr wertvoll und überaus nützlich!

...um sich in das gefährliche Wagnis des Gold-Rush zu begeben. Nicht wenige der Goldsucher starben bereits auf dem Weg zum Klondike, bevor sie überhaupt in die Nähe der Schürfgebiete kamen!

Nach Absteckung der Claims musste man tiiiiiiief, tiiieef graben!

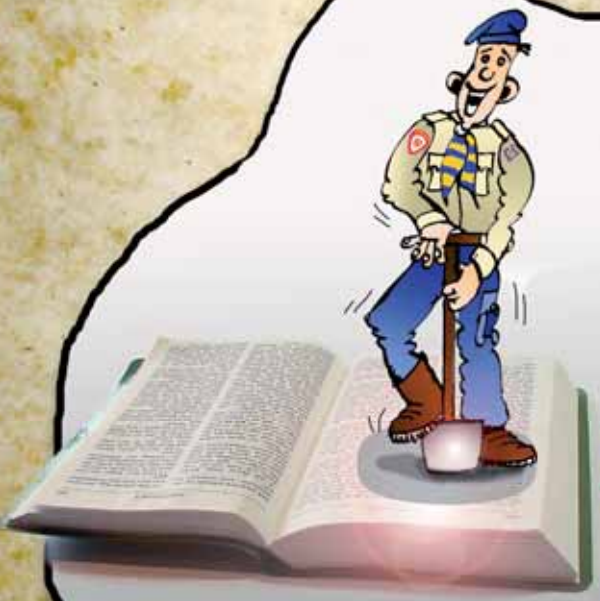
Manch einer der alten Digger wurde riiiiichtig reich!!!

Aber die Meisten kehrten ärmer von den Claims zurück, als sie vorher waren!



Lohnt es sich denn dann, alles aufzugeben um nach Gold zu graben?

Na klar - man muss nur wissen, **wo!**



In der Offenbarung 21:18 wird das himmlische Jerusalem als eine Stadt aus reinem Gold beschrieben, und in Offenbarung 3:18 fordert Gott uns auf, reines, kostbares **Gold von ihm zu holen...**

Wie man an das Gold dort rankommt??

Tiiiiiiiiief im Wort Gottes graben!

Denn in Jesus Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis (Kolosser 2:3).

Dafür lohnt es sich tatsächlich, alles aufzugeben.

Dig deeper, Rangers!

??? Rätsel

Der Gewinner des letzten Rätsels ist Marco D'Ambrosio aus dem Stamm 323 Bad Nauheim. Folgende Dinge konnten in der Geschichte nicht stimmen:

1) Der 10. September 2004 war kein Samstag.
2) Die 12 Kilometer wandern gehören nicht zur Forscher-Stufe.
3) Marschzahl 270 bedeutet Westen – die Sonne geht aber im Osten auf.
4) Der Teamhelfer hat zwei goldene Balken – nicht einen.
5) Die abgebildete Spur ist die eines Wildschweins.
6) Die Nadeln einer Lärche sind weich und stechen nicht.

Und so hat Timo die knifflige Aufgabe von Peter gelöst: Er hat einfach die Streichhölzer angezündet und sofort wieder ausgepustet. Dabei sind sie verschmolzen und er konnte den Becher wegnehmen.

Das neue Rätsel ist ein so genanntes Logical und gar nicht so einfach: Tim wird auf dem Alaska-Sommercamp für seinen Stamm Campsanitäter sein. Bei der Vorbereitung und Zusammenstellung des benötigten Materials geht er nochmal seine Unterlagen der letzten Camps durch, um zu schauen, was alles passieren könnte. Leider haben seine Aufzeichnungen beim letzten Regen- und Matschcamp etwas gelitten und Teile der Notizen fehlen nun. Die Hinweise sind nur noch lückenhaft. Kannst du herausfinden, wer sich wann was womit verletzt hat?

Mache für jede sichere positive Aussage ein „+" und für jede sichere negative ein „–" in das Diagramm. Wenn du alle Hinweise aufmerksam verfolgst und kombinierst, kann es nur eine Lösung geben. Dein Ergebnis kannst du in die Tabelle eintragen

Wer?	Wann?	Was?	Womit?

und sie mit dem Stichwort „Rätsel" per E-Mail, Fax oder Post an die HORIZONT-Redaktion schicken. Vergiss nicht, deinen Stamm und deine Adresse anzugeben und was du dir als Preis wünscht (bis 40,– €).

1) Das Malheur mit dem Beil ereignete sich auf dem Sommercamp.
2) Daniels Finger konnte im Krankenhaus gut versorgt werden.
3) Der Pfadi mit der Oberschenkelverletzung, der nicht am Eurocamp teilnahm, hat beim Sägen nicht die Sicherheitsmaßnahmen beachtet.
4) Mary konnte leider nicht zum Bundescamp kommen, weil sie in der Zeit auf einer großen Familienfeier war.
5) Anna hat sich mit ihrem Pfadimesser verletzt. Jedoch geschah das ganz sicher nicht auf dem Pfingstcamp, wo eine Armverletzung das ganze Camp in Aufruhr versetzte.

	Pfingstcamp	Bundescamp	Sommercamp	Eurocamp	Finger	Oberschkel	Arm	Fuß	Säge	Beil	Pfadimesser	Hammer
Daniel												
Mary												
Kay												
Anna												
Säge												
Beil												
Pfadimesser												
Hammer												
Finger												
Oberschenkel												
Arm												
Fuß												

Das Kim-Spiel

„Lass sie aus deiner Hand kommen, er könnte sonst glauben, ich hätte sie schon vorher gesehen."
„Sachte – sachte", erwiderte der Mann und streute aus einer Schublade unter dem Tisch eine Handvoll klirrender kleiner Dinge auf die Platte.
„Nun", sagte das Hindukind, eine alte Zeitung schwenkend, „sieh sie dir an, Fremder, solange du willst. Zähle, und wenn nötig, befühle sie. Ein Blick genügt für mich." Er drehte sich stolz um.
„Aber wie geht das Spiel?"
„Wenn du gezählt und gefühlt hast und sicher bist, dass du sie alle im Kopf behalten kannst, bedecke sie mit diesem Papier, und du musst Lurgan Sahib die Abrechnung machen. Ich schreibe die meinige auf."
„Oh!" Wetteifer erwachte in Kim. Er beugte sich über die Platte. Nur fünfzehn Steine lagen darauf. „Das ist leicht", sagte er nach einer Minute. Das Kind schob das Papier über die glitzernden Steine und kritzelte in ein Rechnungsbuch, wie es die Eingeborenen gebrauchen.
„Es liegen unter diesem Papier fünf blaue Steine – ein großer, ein kleinerer und drei kleine", sagte Kim in vollem Eifer, „vier grüne Steine sind da und einer mit einem Loch; ein gelber Stein, durch den ich hindurchsehen kann, und einer wie ein Pfeifenstiel. Zwei rote Steine sind da und – und – ich hatte fünfzehn, aber zwei habe ich vergessen. Nein! Gib mir Zeit! Einer war von Elfenbein, klein und bräunlich, und – und – gib mir Zeit …"
„Eins – zwei –" Lurgan zählte bis zehn. Kim schüttelte den Kopf.
„Hör meine Rechnung!" Platzte das Kind, bebend vor Lachen, heraus. „Erstens sind da zwei Saphire mit Flecken – einer von zwei Ruttees (ein Ruttee ist ein Gewichtsmaß für Edelsteine) und einer von vier, denke ich. Der Saphir von vier Ruttees ist an der Kante abgebröckelt. Dann ist ein turkestanischer Türkis da, glatt, mit schwarzen Adern, und mit zwei Inschriften – der eine mit einem Namen Gottes in Gold, der andere ist querüber gespalten, weil er aus einem alten Ring ist, deshalb kann ich die Inschrift nicht lesen. Nun haben wir alle fünf blauen Steine. Vier fehlerhafte Smaragde sind da; der eine ist an zwei Stellen angebohrt und der andere ein wenig angeschliffen."
„Ihr Gewicht?" fragte Lurgan Sahib gleichmütig.
„Drei – fünf – fünf dann vier Ruttees, denke ich.
Dann ist ein Stück von einem alten grünlichen Bernstein da und ein geschliffener Topas aus Europa. Ein Rubin von Burma, ohne Fehler, zwei Ruttees, und ein Balasrubin, fehlerhaft, zwei Ruttess. Ein geschnitztes Stück Elfenbein aus China, eine Ratte darstellend, die ein Ei aussaugt, und zum Schluss ist da ah, ha! – ein runder Kristall, so groß wie eine Bohne, in ein goldenes Blatt gefasst.
Er klatschte zum Schluss in die Hände.
„Er ist dein Meister", sagte Lurgan Sahib lächelnd.
„Huh! Er kannte die Namen der Steine", sagte Kim, errötend. „Versuch es noch mal! Mit gewöhnlichen Dingen, die uns beiden bekannt sind."
Sie füllten die Platte wieder mit allerhand Krimskrams, den sie aus dem Laden und sogar aus der Küche zusammensuchten, und jedesmal gewann der Knabe zu Kims größter Verwunderung.
„Binde mir die Augen zu, lass mich nur einmal mit den Fingern fühlen, und auch dann sollst du, mit offenen Augan, hinter mir zurückbleiben", forderte er Kim heraus.
Kim stampfte vor Ärger mit dem Fuß, als der Knabe wirklich gewann.
„Wären es Menschen oder – Pferde", rief er, „so würde ich es besser machen. Dies Spiel mit Zangen und Messern und Scheren ist zu gering."
„Lerne erst – lehre später", sagte Lurgan Sahib. „Ist er dein Meister?"
„Sicherlich, aber wie wird's gemacht?"
„Indem man es so oft macht, bis man es gut macht. Es ist wert, dass man es lernt."

Dieser Text ist aus dem Buch „Kim" genommen, das 1901 erschien und von Rudyard Kipling geschrieben wurde, der ein guter Freund von BP war und 1907 den Nobelpreis für Literatur gewonnen hat. Er hat auch die „Dschungelbücher" geschrieben. Er und BP haben sich kennengelernt, als BP in Indien stationiert war.

Rezept OriGoSauFlabro

„Original-Goldgräber-Sauerteig-Fladenbrot“

Goldgräber zogen nie los, ohne die Taschen voll mit Essen zu haben. Man wusste ja nie, wann man wohl zurückkehren würde. Sie hatten immer Brot aus Sauerteig bei sich. Meistens waren es Fladenbrote, die flach waren und sich so gut in der Tasche in einem Tuch eingewickelt verstauen ließen. Damit du dich auch wie ein richtiger Goldgräber ernähren kannst, gibt es hier ein Rezept für „Original-Goldgräber-Sauerteig-Fladenbrot“.

Du braucht: 450 g Mehl, 1 TL Salz, ½ Würfel frische Hefe (21 g), 80 g Sauerteig (den gibts in manchen Supermärkten, Reformhäusern oder Naturkostläden. Wenn alles nichts hilft, frag mal bei einem Bäcker nach. Wenn du unbedingt ausprobieren willst, den aufwändigen Sauerteigansatz selber zu machen, kannst mir eine Mail schreiben: estergehrlach@web.de.

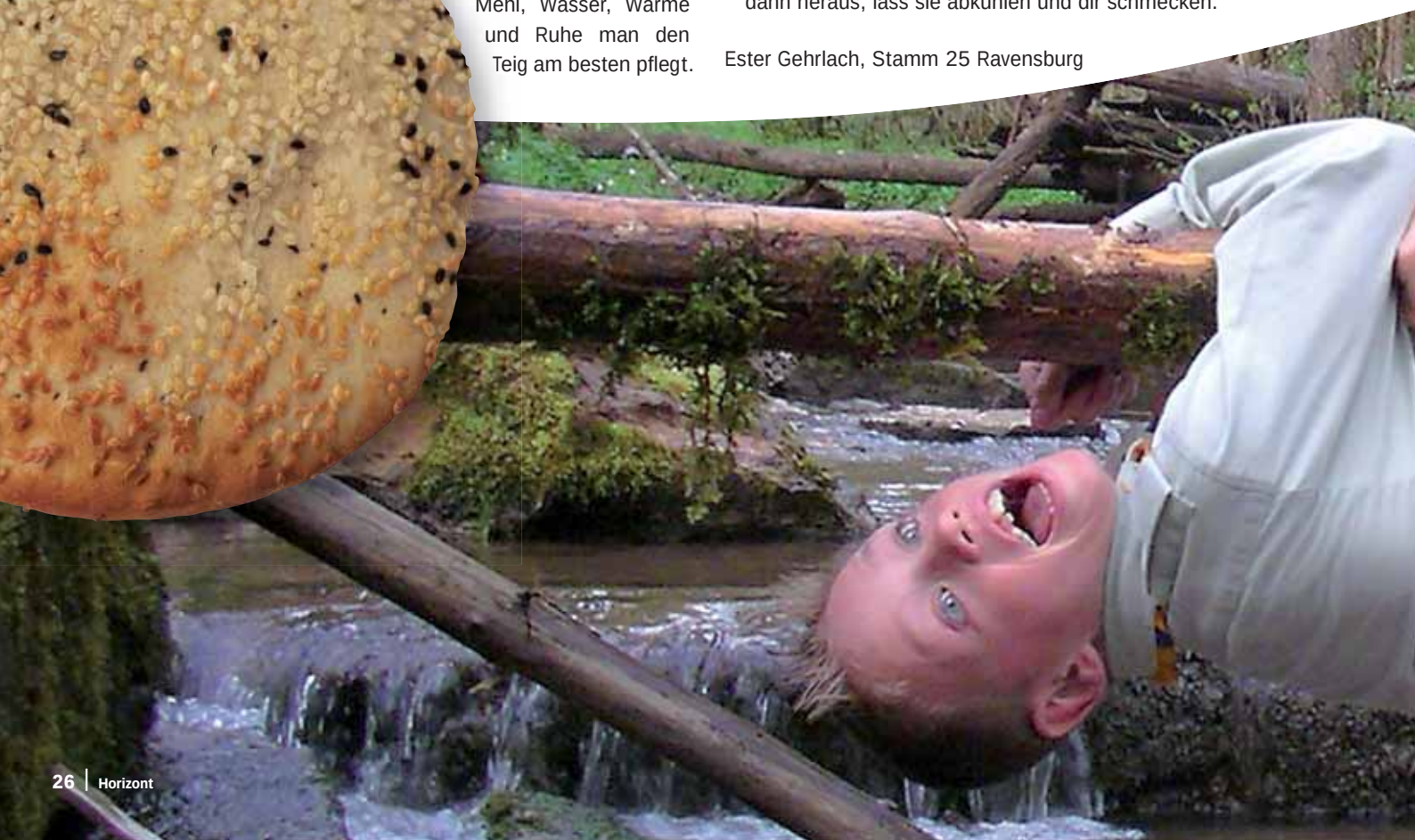
Wenn du den Sauerteigansatz kaufst, kannst du dir auch gleich die doppelte Menge (hier 160 g) zulegen, damit du die Hälfte aufbewahren kannst, indem du etwa einen Esslöffel Mehl und 2 EL Wasser dazugibst und die neue Mischung 24 Stunden an einen warmen Ort stellst. Dann hast du wieder einen fertigen Sauerteigansatz, von dem du die Hälfte zum Backen verwenden kannst und die andere Hälfte mit Mehl und Wasser erweiterst und diesen 24 Stunden stehen lässt. So bleibt dir immer wenigstens eine Hälfte des Teiges übrig und du kannst den Sauerteigansatz über 2–3 Monate ergänzen. Man braucht ein bisschen Übung, um herauszufinden mit wie viel Mehl, Wasser, Wärme und Ruhe man den Teig am besten pflegt.

Die Goldgräber haben jedenfalls immer dieses Verfahren angewandt. Dadurch waren sie unabhängig und falls sie doch sehr lange nicht zurückkehren sollten und ihnen ihr Brot ausgehen sollte, konnten sie sich mit dem Sauerteigansatz einfach immer wieder eines backen. Manche von den Sauerteigansätzen wurden mit dieser Methode bis zu 40 Jahre alt und die erfahrensten Trapper wurden selber „Sourdoughs“ (also „Sauerteige“) genannt.

Und so machst du dir Sauerteigfladen in der Pfanne:

- Du brauchst dazu noch 2 EL Öl und etwas Mehl für die Arbeitsfläche.
- Als erstes siebst du das Mehl in eine Schüssel und vermischt es mit dem Salz. Die Hefe löst du in ¼ l lauwarmem Wasser auf und gibst sie mit dem Sauerteig zum Mehl dazu.
- Nun verknetest du alles zu einem glatten Teig, Sollte er kleben, einfach noch ein bisschen Mehl unterarbeiten. Jetzt deckst du die Schüssel mit einem Tuch ab und stellt ihn an einen warmen, zugfreien Ort, wo du ihn etwa eine Stunde gehen lässt, bis sich das Volumen verdoppelt hat. Nun musst du den Teig nochmal durchkneten und danach halbieren. Auf einer bemehlten Arbeitsfläche rollst du den Teig zu zwei runden Fladen aus.
- Die Fladen legst du auf ein bemehltes Tuch und lässt sie weitere 30 Minuten gehen.
- Erhitze einen Esslöffel Öl in einer Pfanne und backe die Fladen nacheinander bei mittlerer Hitze von jeder Seite 8–10 Minuten. Du kannst auch eine alte Pfanne in die Glut eines Lagerfeuers stellen. Allerdings musst du darauf achten, dass es nicht zu heiß wird und dir die Fladen anbrennen statt zu backen. Nimm sie dann heraus, lass sie abkühlen und dir schmecken.

Ester Gehrlach, Stamm 25 Ravensburg



WaruUum?

In dieser neuen Rubrik kannst du uns Fragen stellen. Du kannst uns wirklich fragen was du willst, du darfst uns so richtig löchern. Irgendetwas, was du schon immer seltsam fandest, was dir noch so klar war und was dir ein Rätsel ist. In jeder HORIZONT-Ausgabe wird hier eine interessante Frage beantwortet.
Unten siehst du ein paar Beispiele zusammengestellt.

Schick deine Fragen einfach mit Bild von dir an redaktion@royal-rangers.de oder per Postkarte oder Brief an die HORIZONT-Redaktion, Stichwort „WaruUum?“, Heinkelstr. 43/1, 73614 Schorndorf. Und vergiss Absender und Stammnummer nicht.

Schlafen Fische nie?
Warum ist die Erde rund?
Stimmt es, dass man Schlangenbisse sofort aussaugen soll?
Warum brennt die Sonne dauernd?
Warum verlieren Laubbäume im Winter ihre Blätter und Nadelbäume nicht?
Stimmt es, dass Schach das älteste Brettspiel der Welt ist?
Können Fische pupsen?
Warum stellt man im Sommer und Winter immer die Uhr um?
Wieso hat Luther gerade 95 Thesen angenagelt?
Und überhaupt: WaruUUUm?

Schon gewusst ...

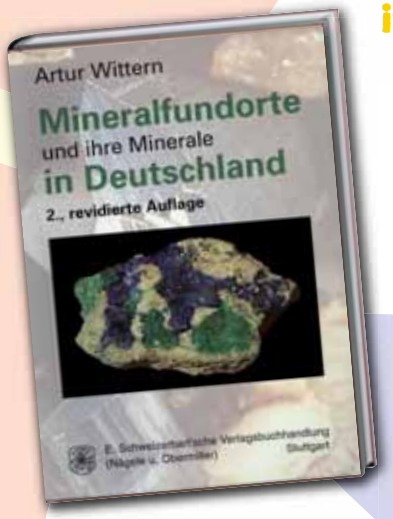
... dass du deine Jeans dem Goldrausch zu verdanken hast?

Levi Strauss, ein gebürtiger Bayer, wanderte 1847 als 18-jähriger nach Amerika aus und arbeitete zunächst in dem Kurzwarenladen seines Halbbruders in New York. 1853 folgte er dem Goldrausch an die Westküste Amerikas und zog nach San Francisco um. Dort öffnete er ein Handelhaus dessen Sortiment alles von der Zahnbürste bis zur Ausgehkleidung enthielt. Bald erkannte er jedoch, dass die rauen Goldgräber eines besonders dringend benötigten: robuste, unverwüstliche Hosen. Das brachte ihn auf die Idee, Hosen aus festem Segeltuch anfertigen zu lassen. Diese „waist overalls“, wie er sie nannte, waren noch braun und wurden mit Hosenträgern getragen. Sie wurden ein Renner. Die Goldgräber rissen sie ihm förmlich aus den Händen. Leider hatten die Hosen eine Schwachstelle: die Nähte. Die Goldgräber packten ihre Taschen mit sämtlichen Material voll, was eine Mine nur so hergibt. Das hält die beste Naht nicht auf Dauer aus. Als ihn der Schneider Jakob Davis auf die Idee brachte, die Schwachstellen mit Nieten zu verstärken, war Levi begeistert. Kurze Zeit später stellte er auf blauen Baumwollstoff um und von da an sah die Jeans schon fast aus wie heute: Blau, orangene Doppelnaht, Kupfernieten. 1890 gründete er die Firma Levi Strauss & Company und die „waist overall“ wurden unter der Produktionsnummer „501“ bekannt. Später kommt noch das „Two Horse Patch“ dazu. Das Lederetikett zeigt zwei Pferde, die vergeblich versuchen eine Jeans zu zerreißen. Erst 1922 erhält die Jeans Gürtelschlaufen, davor hatte man stilvolle Hosenträger.

...auch das noch?

Buchempfehlungen

Mineralfundorte und ihre Minerale in Deutschland



Dieses Buch von Artur Wittern ist das erste, das Mineralfundstellen in ganz Deutschland übersichtlich darstellt. Mit Kartenskizzen über die Lage der Fundorte und Übersichten über die dort vorkommenden Mineralien, ist es eine Hilfe für Hobbysammler, die in Bergbauhalden, Steinbrüchen, Ton- und Kiesgruben sowie an Meeresstränden nach Schätzen suchen.

Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung
ISBN: 3510652134
Preis: 22,80 €

Kristalle züchten

Ganz ohne Vorkenntnisse können Kristall-Fans mit Kosmos Experimentierkästen selbst Kristalle herstellen und erforschen. Die mischbaren Färbetabletten erlauben die Herstellung von Kristallen in allen Farben des Regenbogens. Außer den losen Kristallen können auch eigene Gipsformen mit Kristallen überzogen werden oder Kristalle in einer Druse (Halbkugel) gezüchtet werden. Zum Aufbewahren der fertigen Kristalle enthält der Experimentierkasten eine Schatztruhe.

KOSMOS-Verlag
Artikel-Nr: 643416
Preis: 19,99 €

Kim

Auf Seite 23 kannst du einen Ausschnitt aus diesem Buch lesen. Es ist ganz klassische Pfadfinderliteratur und wurde schon von vielen Leitern in verrauchten Kohten vorgelesen oder nachts noch selbst unter der Bettdecke geschmökert, wenn Mama eigentlich schon lange gesagt hat, dass man das Licht ausmachen soll.

dtv
ISBN: 3423126027
Preis: 10,– €

Wolfsblut

cbj
ISBN: 3570130177
Preis: 4,95 €

Der Ruf der Wildnis

Diese beiden Bücher von Jack London, der selbst den Goldrausch erlebt hat, spielen bei den Goldsuchern vom Klondike. Wir konnten uns nicht entscheiden, welches das spannendere ist, in beiden geht es um bittere Kälte, um Gold, manchmal viel, manchmal wenig, um die Natur im hohen Norden, um Schlittenhunde, die noch halbe Wölfe sind und um Menschen, die fast alles tun, um an Gold heran zu kommen.

dtv
ISBN: 3423127392
Preis: 7,50 €

Der Ba

Teil zwei der abenteuerlichen Tour der Giraffen und Raben vom erfundenen Stamm Havensburg.

Für alle Horizont-Neulinge: die Raben, ein Rangerteam mit den 5 Jungs Michael, Jens, Markus, Sven und Simon und ihrem Teamleiter Ludwig, sowie die Giraffen, ein Mädchenteam mit Tina, Claudia (Clou), Inga, Charly und Babs mit ihrer Teamleiterin Lizzy, haben eine 5-tägige Tour durch den Bayrischen Wald geplant.

Es war wohl keine gute Idee, schon um 5 Uhr aufzustehen, aber die Anreise mit dem Zug nach Lam, dem nördlichen Startpunkt der Bayernwald-Tour war ätzend lang mit mehrmals Umsteigen. Ludwig hatte eine Minigitarre dabei und Babs eine Mundharmonika und so war auch schon etwas Stimmung aufgekommen. Das hatten sie sich vorgenommen: Wenn schon Hajk, dann auch zünftig. Und so hatten sie ihre Kluft und ihre Jujas angezogen und das ganze Zeugs in Rucksäcke verpackt. Doch jetzt hingen alle wieder in den Seilen und gingen ihren Gedanken nach, während der Zug sich immer weiter in die letzten Winkel des Bayernwalds vorarbeitete. Michael machte Jens auf einen Typen aufmerksam, der am Ende des Wagens saß und aufmerksam die Gruppe zu beobachten schien. „Schau mal ganz unauffällig in die linke Ecke, dort, der Typ mit dem Schnauzbart beobachtet uns die ganze Zeit. Und hast du das längliche Teil, das aus seiner Tasche da oben herausragt, gesehen?“

„Wir sind ja auch ziemlich auffallend mit unserer Ausrüstung, der Kluft und den zwei Teambannern“, raunte Jens zurück, „aber behalten wir ihn mal im Auge.“

Bemerkenswert bei der Ausrüstung der 12 Rangers, für die ja Markus und Sven zuständig waren, waren die zwei Bratpfannen, wovon eine größer als eine übliche Fahrtenpfanne war. Dazu kam noch der große Hordentopf, den Markus sich an seinen Rucksack angebunden hatte.

„Übrigens fahren wir gerade an einem der neuesten Stammposten vorbei, Stamm Nr. 358 Runding bei Cham. Rundinger, wir grüßen euch!“ Charly und Babs hatten die Strecke geplant und Babs las aus einem Bayernwaldführer vor. „Und da drüben liegt die Stadt Kötzting, wo jedes Jahr an Pfingsten eine der größten katholischen Reiterprozessionen stattfindet, weil ein Bischof vor 600 Jahren zu einem Sterbenden ritt und ihn einige Kötztinger zu Pferde begleiteten. Sie hatten dann ein Gelöbnis gemacht, diesen Ritt jedes Jahr zu wiederholen und so ist es bis heute.“

In Lam, dem schönen Urlaubsort im nördlichen Bayernwald, genau gesagt im Lamer Winkel gelegen, war Eisenbahnende und Hajkstart. Das eigentlich sehenswerte Mineralienmuseum mussten sie genau wie den berühmten Lamer Hochseilpark von weitem grüßen. Alles konnte man eben nicht unterwegs mitnehmen. Aber das Thema Mineralien hatte sie schon auch zu dieser Tour inspiriert. Genauer gesagt das Thema Gold. „Klondike im Bayernwald“ war neulich zu lesen auf einer Homepage für Insider, als Babs und Charly das Internet zum Thema Bayernwald durchgestöbert hatten (aber bitte verfallt ihr jetzt nicht gleich in den Goldrausch: http://www.mineralienfreunde.de/archiv/04gold98chs.html).

Und wie es so sein muss, ging die Tour der Havensburger rein zufällig an mehreren solchen Fundorten vorbei. Möglicherweise kam man ja an einem dieser Goldkörnchen führenden Bäche vorbei im Gebiet des Großen Falkensteins und dann würde die übergroße schwarze Fahrtenpfanne plötzlich auch Sinn machen.

„Unser Ziel für heute ist der Große Arber“, sagt Charly und gibt auch gleich die Marschrichtung an: „Arbergipfel, höchste Erhebung des Bayrischen Waldes, 1456 m Höhe, Kompassrichtung 145, 11 km Luftlinie.“ „Das müssten wir schaffen,“ meint Michael, „außer wir finden unterwegs noch einen goldführenden Bach. Dann wäre ich mir nicht so sicher.“

„Du mit deinem Gold,“ schaltet sich da Tina ein, „wir haben doch auf diesem Hajk nicht nur so niedere Beweggründe. Wir wollten doch gute Gemeinschaft und eine gute Zeit mit Gott erleben und das werden wir auch.“ Tina hatte mit Clou die Aufgabe gehabt die, Andachtsthemen für unterwegs vorzubereiten und sie hatten sich auf die Bergpredigt geeinigt. Einmal weil das ja eine Bergtour war und außerdem, weil die so einfach und passend schien. Ludwig und Lizzy, die beiden Teamleiter, hatten den beiden Mädels, mit denen sie schon manches erlebt hatten, voll vertraut beim Thema Andacht und würden sich dann zu gegebener Zeit schon noch einschalten. Es war für die beiden Teamleiter mal richtig entspannend, dass die Teammitglieder praktisch den ganzen Hajk selbst geplant hatten und deshalb vor Motivation schier platzten, jedenfalls war es heute am Tag eins nach dem Aufbruch so.

Von Lam aus ging es Richtung Süden durch das Koppenbachtal auf das Schwarzeck hoch. Über 600 Höhenmeter waren für die 12 Freunde zu bewältigen. Und weil sie im Übermut zu schnell losgedüst waren, hingen bald Inga und Tina hintendrein. Auch der eigentlich recht fitte Simon hielt sich zu den beiden, denn er war der große Charmeur des Hajks. Und wie sich schon auf der Herfahrt, nein sogar schon bei der Vorbereitung, angebahnt hatte, kam sein Charme offensichtlich bei Inga besonders gut an. Als er ihr dann auch noch den Rucksack abnehmen wollte, wurde es Tina zu blöd und sie meinte nur leicht verschnupft: „Also Simon, entweder du trägst auch meinen Rucksack oder keinen. Das ist sonst keine Gleichbehandlung mehr und ich würde dann den ersten Streik des Hajks inszenieren.“ Dabei lachte sie und setzte sich umgehend auf einen Felsbrocken am Weg. Eigentlich gönnte sie ihrer Freundin Inga ihren Flirt – oder war es schon eine Lovestory? Aber es musste ja nicht gerade in ihrer Gegenwart sein.

Die vorausmarschierende Truppe hatte bei einer Ansammlung merkwürdiger Bretter Halt gemacht und die Vesperbrote mit dem zünftigen wacholdergeräuchten Speck, dem Gselchten, herausgeholt und unterhielten sich.

ayernwald-Hajk

Teil 9

„Das sind bayernwäldlerische Totenbretter," erklärte Charly den anderen die Bretteransammlung mit den interessanten Beschriftungen. „Da ließen sich die Waldler – so nennt man die Ureinwohner hier – wenn sie von hinnen geschieden, aufbahren. Also nicht gleich ab zum Leichenbestatter, sondern die Verwandtschaft und Freunde des Verstorbenen mussten sich mit dem Tod und dem Leichnam des Toten auseinandersetzen. Später wurden die Totenbretter dann mit persönlichen Details desjenigen bemalt und beschriftet und hier stehen sie für die Nachwelt. So eine Art Memento Mori – ‚Mensch bedenke, dass du sterben musst, damit du klug wirst.' Steht übrigens in Psalm 90,12."

Es fiel auf, dass Sven sich etwas abseits hielt und sich seine Gesichtsfarbe merklich aufgehellt hatte, als wäre ihm die Unterhaltung übers Sterben peinlich. Als Ludwig ihn fragte, ob ihm etwas fehlte, meinte er nur: „Danke, es ist schon ok, aber ich möchte jetzt nicht weiter darüber reden."

Gleich würde ihr Aufstieg in den Europäischen Fernwanderweg E6 einmünden, der von Kilpisjärvi im Nordwesten Finnlands quer durch Europa bis zu den Dardanellen in Griechenland verläuft, doch Ludwig und Lizzy hatten eine erste Überraschung parat. „Setzt euch mal alle hin", sprach Lizzy und sie bewunderten die einmalige Fernsicht des Bayrischen und Böhmischen Walds, wo man jenseits der Dörfer des Lamer Winkels den Großen Osser vor sich liegen sah und rechter Hand den großen Arber. „Gleich hinter dem Osser kommt die Grenze zur Tschechei. Da erstreckt sich mit dem Böhmerwald das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteleuropas wo sich unter anderem wieder Luchse und Biber heimisch gemacht haben Auch der Auerhahn ist hier zu Hause." „Du machst Witze, Lizzy," meinte Inga unsicher, die in Gedanken schon eine Riesenwildkatze mit gefletschten Zähnen drohend auf sich zukommen sah. „Nein, das mit dem Luchs ist kein Witz. Er soll tatsächlich ab und zu auch in unser Gebiet rüberkommen. Aber du hast ja starke und mutige Begleiter mit Fahrtenmesser", ulkte Lizzy. So ganz wohl war es nicht nur den Mädels bei dem Gedanken nicht und es sah so aus, als würden alle etwas näher zusammenrücken. Nur wenige Meter von uns weg befindet sich ein alter Steinbruch mit Abraumhalde, wo man seltene Mineralien finden kann, ließ Ludwig die Katze – nicht die Wildkatze – aus dem Sack. Es handelt sich um die aufgelassene, das heißt stillgelegte Hirschengrube und etwas weiter nördlich die ebenfalls aufgelassene Kronergrube. Ich zeig euch in unserem Mineralienführer mal, welche Mineralien hier alle in den Quarzbrüchen und den Gesteinsbrocken gefunden werden können: Almandin, Anatas, Andalusit, Columbid, sogar Korund mit der Härte 9, Molybdänit und Titanit, Minerale der seltenen Metalle, Fluorapatit, Ortoklas, Muskovit, Rutil, Spinell, Zirkon, und noch viele mehr." Also auf geht's zu den Geröllhalden der Steinbrüche – ihr habt zwei Stunden Zeit, um eure erste Million zu machen. Ludwig hatte eine topographische

1:25.000er Karte sozusagen als Schatzkarte präpariert. Er hatte darin alle markierten Fundorte mit Buntstiften angezeichnet. Und sie waren mittendrin im ersten Teil des Reviers. Bald fanden die Ranger die Hirschengrube und fingen an, nach Gesteinsbrocken zu suchen, die Quarzbänder und auffällige Farbunterschiede zeigten. So einfach, wie erhofft, war es nicht, das heißt es lagen nicht gerade die glitzernden Kristalle zum Auflesen herum. Da hatten wohl schon Scharen von Schatzsuchern vor ihnen alles sorgfältig abgegrast. So versuchten sie mit Hilfe der mitgebrachten Hammer und Meißel einige größere mit Quarzbändern durchzogenen Brocken zu spalten in der Hoffnung, dass vielleicht so eine Art Druse, ein Hohlraum in dem sich schöne Kristalle vor Urzeiten gebildet hatten, zum Vorschein käme. Und tatsächlich, Markus und Sven hatten gerade einen verwitterten Steinbrocken umgedreht, der noch etwas in der Erde gesteckt hatte und von den Mineraliensuchern bisher übersehen war. Da schimmerte es rot und als sie den Dreck wegwischten, erschienen einige schöne regelmäßige blutrote Kristalle. „Wir haben was!“ riefen sie vor Begeisterung. Und gleich waren die Mädels mit dem Mineralienführer zur Stelle. Die Stufe entsprach anhand des Vorkommenskatqalogs, den Ludwig dabei hatte und des Mineralienführers am ehesten dem Almandin-Granat der Moohs’schen Härte 7, einem schönen Beispiel eines kubischen Kristalls von Eisen-Aluminiumsilikat, in diesem Fall in 12eckiger Pyramidenform.

Während die Gruppe noch im Mineralienidentifizieren vertieft war, sagte Lizzy plötzlich: „Still, da ruft doch jemand um Hilfe? Habt ihr nichts gehört?“ Und wirklich, da war es wieder: ein jammerndes „Hiiilfee“, das in eine Art Stöhnen überging. Es konnte nicht weit entfernt sein.

Wird fortgesetzt …

hp

Die Bayernwald-Andacht

Als die Giraffen und die Raben das Schwarzeck auf der Wanderung Richtung Arber erklommen hatten und bei der aufgelassenen Hirschengrube nach Mineralien suchten, sah es fast so aus als hätten sie nur noch eines im Kopf: Einen Schatz finden! Sie hatten ja auch extra Goldwaschpfannen im Gepäck dabei, denn die sollten in den Bächen um den Großen Falkenstein herum noch zum Einsatz kommen. Da hatten es Tina und Claudia leicht, den Einstieg in das Kapitel der Bergpredigt von Jesus zu finden, wo Jesus über das Schätz sammeln auf der Erde spricht:

„Sammelt keine Schätze hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie zerfressen oder Einbrecher sie stehlen. Sammelt lieber Schätze bei Gott. Dort werden sie nicht von Motten und Rost zerfressen und können auch nicht von Einbrechern geholt werden. Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr eure Schätze habt.“ (Matthäus 6,19–21)

Wie kann man denn bei Gott einen Schatz sammeln? Einmal indem man mit ihm Gemeinschaft sucht und sie pflegt und seinen Willen tut. Sein Wille kann für dich bedeuten, dass du deine Zeit einsetzt, um einem anderen Menschen zu helfen, der in Not ist, oder deinem Klassenkameraden beim Lernen hilfst oder deiner Mutter beim Wäsche Bügeln. Es gibt so viele Möglichkeiten, unvergängliche Schätze zu sammeln. Wer sich mutig zu Jesus bekennt, obwohl er dafür ausgelacht werden könnte, der sammelt auch einen Schatz im Himmel. Gott wird ihn dafür belohnen. Wer seine Heimat verlässt, um einen Auftrag für Jesus auszuführen, wer seine Bequemlichkeit überwindet, um für Gott etwas zu tun, der wird im Himmel reichlich dafür belohnt, manchmal auch gleich auf der Erde. Im Himmel werden unser Glaube und die daraus gekommenen guten Werke ihren Lohn finden. Was wir ohne Gott durch unser mühsames Arbeiten aufgehäuft und bewirkt haben, wird wertlos sein (1. Korinther 3,12–15) Jemand sagte einmal: Im Himmel kannst du nur mit dem bezahlen, was du auf der Erde verschenkt hast. Das steht zwar nicht genau so in der Bibel, aber man kann darüber nachdenken. In der Tat nimmt kein Mensch auf seine letzte Reise irgendetwas mit. Er wird von der Erde weggehen, wie er hergekommen ist, nackt und bloß.

Jesus sagt, dass wir unser Herz nicht auf materielle Dinge ausrichten sollen, dass sie nicht der Mittelpunkt unseres Lebens sein sollen. Sondern er selbst möchte der Mittelpunkt unseres Lebens sein. Wer einmal viel Geld gehabt hat, wie Dagobert Duck, der jeden Tag sein Bad im Geldspeicher braucht, weiß, dass es letztendlich nicht glücklich macht. Es bringt außer gewissen Annehmlichkeiten auch viel Neid und Eifersucht mit sich und eben auch Sorgen. Wie kann ich mein Geld vor anderen Leuten, vor dem Finanzamt oder vor der Inflation schützen? Wie kann ich mir für alle denkbaren schlechten Zeiten genügend Sicherheiten aufbauen? Wird Gold in der Krise überhaupt etwas wert sein? Wo verstecke ich mein Gold am besten? Wird es in 10 Jahren auch noch im Versteck sein? Werde ich das Versteck, wenn ich alt bin und die Alzheimer Krankheit bekomme auch nicht vergessen? Fragen über Fragen, Sorgen über Sorgen. Ihr merkt schon, Jesus hatte schon seine Gründe, uns vom irdischen Schätze sammeln abzuraten. Er wollte nicht, dass wir, seine Jünger, unser Herz unnötig damit belasten. Vielmehr wollte er, dass wir ganz frei werden und gerne geben und unser Leben einfach ihm zur Verfügung stellen, damit er, dem sowieso alles gehört, sich als unser Versorger beweisen kann.

Im nächsten Heft: Pflanzen und Kräuter

Im nächsten HORIZONT dreht sich alles um Pflanzen, Kräuter, Beeren und was man sonst noch vegetarisches in der Natur finden kann.

Hast du ein besonders pfiffiges Rezept mit Zutaten, die zum größten Teil aus der Natur kommen? Kennst du dich aus mit Pflanzen und möchtest gerne ein paar Insider-Infos weitergeben? Du kannst dich am HORIZONT beteiligen, indem du deine Ideen, Wünsche und Vorschläge bis zum 15. Juli an die HORIZONT Redaktion schickst.

IMPRESSUM

ROYAL RANGERS
CHRISTLICHE PFADFINDER

Herausgeber | Christliche Pfadfinderschaft Royal Rangers im Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), KdöR.

Bundesleiter | Gerd Ersfeld, An de Krütpasch 9, 47661 Issum.

Redaktion | HORIZONT, Heinkelstraße 43/1, 73614 Schorndorf, Tel. (07181) 6059101, Fax. (07181) 6059103, E-Mail: redaktion@royal-rangers.de, www.royal-rangers.de

Verantwortlich für den Inhalt | Hans Peter Schock (hp)

Redaktion, Gestaltung, Produktion, Zeichnungen | Andreas Gehrlach (andi.) und Matthias Reinartz (mafe).

An diesem Heft wirkten mit | Jessica Reinartz, Nils Ritter, Willi Unkel, Hans-Peter Schock, Bennet Pflaum, Ester Gehrlach, Peter Gehrlach, Stefan Fischer (Fani), Günter Pflaum (McKenzie), Knut Adler, Birthe Grashof, Sara Derscheid, David Rolke, Andreas Ebisch.

Bildnachweis | Cover: Washington Library, S. 4: (Mond) Photocase, S. 6–7 (alle) Washington Library, S. 24–25 (Wald) Photocase, S. 33 (Dose) Photocase. Leiterteil S. 7: (Kinder) Photocase.

Bezugspreis | Einzelverkaufspreis 2,– €, Jahresabonnement 5,40 € + Versand. Im RR-Jahresbeitrag enthalten.

Bankverbindung | Kreissparkasse Waiblingen, BLZ 60250010, Kto. 5048500.

Druckerei | RöslerDruck, Schorndorf.

Rechte und Copyright | (Auch auszugsweise) bei CP Royal Rangers. Die Redaktion behält sich Manuskriptänderungen und Kürzungen vor. Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

HORIZONT wird auf 100 % Altpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt.

HORIZONT wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Seifenkistenrennen

Motorengeheul, quietschende Reifen, öliger Duft – diese Dinge machen Rennsportfeeling aus! Wahre Helden sind die, die selber Hand anlegen ...

... und in Ingenieurarbeit ihre Fahrzeuge konstruieren. Geräte voll Eigendynamik, Individualität und Kreativität: **Seifenkisten!**

Der Stamm Altensteig veranstaltet am **2. Juli 2006** ein Seifenkistenrennen. Wer sich mit anderen begeisterten Rennfahrern in den Disziplinen Schnelligkeit oder Originalität und Schönheit messen möchte, kann sich noch bis zum 18. Juni anmelden.

Startgebühr: 20,– €

Mindestalter: 13 Jahre (Jahrgang 1993)

Anmeldung an: seifenkistenrennen@gmail.com Team-Name, Ansprechpartner, Anschrift und Telefonnummer angeben!

Weitere Infos und das Regelwerk findest du unter unter www.jmsmission.org

Gebt nur Gott und seiner Sache den ersten Platz in eurem Leben, so wird er euch auch alles geben, was ihr nötig habt.

Matthäus 6,33